

www.e-rara.ch

**Offenbarung der Natur vnd natürlicher Dingen, auch mancherley
wunderbarlichen vnd subtilen Würckungen**

Cardano, Girolamo

Basel, 1591

Eisenbibliothek Schlatt

Shelf Mark: EM/Aa 14

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-61219>

Das Sechszte Buch.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Hieronymi Cardani des Für-
crefflichen/hochgelehrten Herren/vnd Doctors der
 Argney zu Meyland / von Mancherley wunderbar-
 lichen/Natürlichen vnd künstlichen
 Sachen/

Das Sechßte Buch:

Was schöner Zweig vnnnd G'wechsen gut
 Das Erdtrich herfürbringen thut:
 Sampt ihren Früchten mancherleyen/
 Auch welche nutz vnnnd schedlich seyen.

Das XX. Capitel.

Von den Gewechsen vnnnd ihren Vndercheiden.



Sie haben der Gewechsen vnder-
 scheid in einem anderen Buch angezeigt / jert
 aber wollen wir der Vndercheid vrsachen/vnd die ding
 so von denen kommen / erzehlen. Wir sollen vns aber
 das zu Sinn führen/ daß alles / so jerlichen mit seinem
 Stengel stirbet / Kreuter genannt werden / als der
 Lattich vnnnd Kürbsen. Was aber die Bletter fallen las-
 set/vnnnd den Stengel nicht verleurt/das seind Bäume
 vnnnd Gesteud / als der Eichbaum / Bromberstand/
 Granatapffel baum. Ertliche seind einer mittelmessi-
 gen Natur/als die Haußwurz / Salbey vnnnd Majo-
 ran: sie grünen im Winter / mögen auch viel jar bleiben / vnnnd seind doch nicht hoch.
 Ertliche seind gemeiner Natur/ als Rauten vnnnd Rölkraut: dann ob wol dieses Kreuter
 seind/wachsen sie doch in Baums höhe. Deshalben wachsen die größten Frucht an den
 Kreuteren vnnnd nicht an den Bäumen: wiewol billichen die Kreuter/ dieweil sie etwas
 schwächer/ vnnnd nicht so lang leben mögen/nicht solten die größten Frucht tragen. Die
 vrsach ist/daß die Kreuter einen dünnen vnnnd subtilen Stengel haben / durch welchen
 viel reiner feuchtigkeit mag hinauff gezogen werden: darumb werden sie an einem solli-
 chen schwachē Gewechs/dieweil dieses in so kurzer zeit solliche grosse feuchtigkeit nicht
 verzehren mag: deshalben müssen alle diese Frucht einer wesserigen / subtilen / rauhen
 vnnnd kalten Substanz seyn. Die aller größten seind die Melopeponen (wie es Galenus
 nennet) daß sie nicht vndercheiden ist mit künlinen wie die Pfeben / sondern rund wie
 ein Apffel: doch haben sie ein Geruch vnnnd Geschmack wie die Apffel: man isset auch
 den innwendigeren theil/welches in Pfeben nicht geschicht. Sie haben einen empfind-
 lichen Geschmack/ vnnnd ein ganz kalte Substanz. Im Sommer gibt man diese in
 den brennenden Feberen. Sie wachsen zuzeiten so groß / daß sie ein Mensch mit auß-
 gestreckten Armen kaum umbfahen mag. Nach dieser Frucht seind die Kürbsen die
 etwas lärer vnnnd lenger seind / also / wann man sie recht bawet vnnnd ihren fleissig
 wartet / daß sie etwan eines Manns höhe mögen verglichen werden. Auff die vol-
 gen die Pfeben oder Melonen / mit gewissen Circulen vndercheiden / als wann die
 Natur

Größten
 Frucht.

Von manch. wund. Sachen/das Sechste Buch. cxiij

Natur wölte zu verstehen geben/das man nicht die ganze Frucht/wie andere/sondern allein den einen theil essen solte. Nach diesen seind die Cucumeren/vnnd Welschkürb-
sen. Es muß aber der safft der Bäumen frucht/dieweil er durch das holz hinauff gehen muß/subtil/darzu feist seyn/damit er an dem Zweig nicht austrockne/weil sie in einem jar kaum mag aufwachsen. Wir haben vor angezeigt/das der sawr Gust vnnd Geschmack/am aller meisten bey einer subtilen Substanz seyn muß. Derowegen ist in den hitzigen Landen die größte Frucht ein Coccus vnnd Kern/an der lenge wie ein Schote oder Hülsen/so man gemeinglich Cassia nennet. In vnseren Landen die Citronen/welche etwan bey 1. Pfunden schwer werden/doch selten: demnach seind die Rüttenen/darnach die Pfersig/Granatöpffel/vnnd Weintrauben/wiewol diese Frucht nicht einerley gattung/vnnd etwan treffenlich groß wirdt.

Frucht welche die größte ist.

Die Geweche haben auch ein Vndercheid an der Farb. Jacea oder der Dreyfaltigkeit kraut/so auß der Violen oder Feilchen art ist/hat allwegen zu oberst an der Blume blaue Bletter/zu vnderst geel/in der mitte weisse. Das kraut Galefen hat es nicht in den Blumen/sondern Bletteren/ja an einem Bladt dreyerley Farben: bey der Stengel grün/in der mitte rot/zu oberst wie die durren oder verwelckten Bletter an den Bäumen/strofarb/doch zu oberst ohn allen schein. Dis Kraut hat Bletter gleich dem Wangolt oder Beiskol: etliche nennen es Gelosten/die anderen Giglien.

Ein theil vermeynet sie diene wol zu dem fallenden Siechtagen oder hinfallenden Sucht: die andern zu den Wunden. Wir haben aber nicht weil solliches alles auff dis mal aufzulegen/sondern wollen viel mehr dieses anzeigen vnnd lehren/dieweil mir bey der Kreuter bekandt/warumb die Natur in beyden ein solliche enderung/in den andern aber gar selten/vnderstanden habe. In der Galefen ist villeicht ein heitere ursach/dann sie hat ein subtilere feuchtigkeit vnnd grössere werme/daher wird das aussereft dürr/vnnd das in der mitte rot/als ein mitte Farb zwischen dem grünen vnnd graublauen/welches wir auch ein Körfarb nennen möchten. Aber von Jupiters Blum/welches ein art der Violen oder Feilchen ist/vnnd gar kein Geruch hat/von dem auch an einem andern ort gesagt/hat es weit ein andere rechnung.

Es lasset sich aber ansehen/als wann die Natur in allen Blumen/vn nicht allein in ihren Bletteren/ auch nicht so vndercheidenlichen inn den Farben ihren schimpff gegeben habe: dann etliche seind an gestalt wie die Lilien/vn doch mancherley weg anzuschawen wie der Pfeiffholter vn Sommervögel flügel/also hat die Goldwurz vnnd Papelen/ Blumen so auß mancherley Farben gezieret. Also auch die blau Lilien in mitten ihrer Blum/vnnd ist doch keine des Jupiters Blum gleich/dieweil in anderen die Farben eigentlichen vndercheiden. Deshalb entsteht ein solliche vielfaltige Farb in den Blumen/von wegen ihrer subtilen Substanz vnnd kleinen feuchtigkeit. Aber in der Viol art ist der feuchtigkeit mehr/denn der hitz Natur erdulden mag. Derowegen mag der Farben vndercheid allein in die grössere theil kommen: darumb ist auch diese Blum kalt vnd hat keinen Geruch. Das aber die Blumen mit schwarzen strichen vndercheiden werden/vnd aber doch klein seind/ist die ursach/das die krafft/vn warmer dampff/dieweil er nicht frefftig/allein gestrackt fahret: darumb ist auch von nöthen das kein kochung in der Blum/sondern allein am Stiel seye. Es seind auch etliche vndercheid in denen dingen/so doch allein also anzusehen vn nicht in der warheit seind/deshalben wir vermeynen solliches ein wunderwerck zu seyn.

Es schreibt Galenus/es wachse die Gerste in Cappadocia ohn ein heutlin: diesem hab ich wollen fleissiger nachforschen/dan es hat nicht mögen Gersten seyn. Er ist aber in der betrogen worden/wie es auch jez in Italien zugehet/da wachset die Gersten/welche/so sie in der Scheuren getroschen wird/die haut/wie der Weissen abziehet. Doch wachsen sie nicht ohn ein haut/hanget aber nicht also hert an/wie am Reiss. Also habē solliche kleine

crüü Von mancherley wunderbaren Sachen/

vnderscheid zu zeiten/in den dingen zu beschreiben/grosse irthummen gemacht.

Es seind auch in den Geweachsen wunderbare breuch / als in dem Land Peru haben sie ein geschlecht der Bingen/ auß welchen sie Brucken machen / als mit einem fleben den geäder. Wie aber die Stein kommlieh seind zähe Geweachs für zu bringen / also ist feist Erdrich den Früchte nutz/ so keine Kernē haben/ als den Feigen vñ Weintraubē. Denen aber so Kernē haben/ schadet es vberauß viel. Darum sagt man/ daß in der Insel Hispaniola/ weil die feist ist / keine ölbäume seyen: doch wachsen die Dattlen: es were denn sach daß man den vndercheid von der feiste/ vñ nicht von den Kernen nennen solte: dann das öl ist am feistesten. Daher auch die Reben daselbst vñnd nicht Dattelbäume seind. Die Cassia oder Indische hülßen wachset gar kümmerlich: doch thut die Sonn allen wol.

Es seind etliche Kreüter so Sals in ihnen haben/ auch bey vns/ wie an einem andern ort angezeigt. Darzu ist ein Kraut in dem Land Popayan/ welches/ nachdem es im Wasser gesotten worden/ vñnd dasselbig gesotten Wasser gefeurt/ zu Sals wird/ aber wüß/ vnvollkommen/ vñnd böß. Daß weil des Salzes Natur den Geweachsen zu wider/ hat es viel feuchte müssen haben / mit dem es vermischet wurde/ vñnd darumb wird es vnrein/ vnvollkommen vñnd böß. Nichts destominder wird es doch auß denen dingen/ vñnd auß dem viel dinggleich / als die gefrierung des Salzes/ vñnd der gleichen.

Wunder-
barliche
Kreüter.

Cabuia ist ein Kraut das grosse Bletter hat / an welchem ein weiß har wachset/ das stercker ist denn der Hanff / auß welchem die Indier bey der Statt Quitum in dem Land Peru (wie es der gemein Mann nennet) schuch machen. Es ist aber noch viel ein wunderbarer Geweachs/ so bey Mexic in grosser vñnd viel stehet/ welches sie Metel die andere Wagneen nennen/ ein art der Distel / in der dicke wie eines Manns schenckel/ in der höhe aber zweyer Mannen hoch / vñnd vñden breiter denn oben. Es hat bey vierzig Blettern/ so vñden dick seind/ darnach breit/ vñnd einen grat haben / darzu wie des Distels saamen hülßen/ zu vñderst dick vñnd oben sehr spizig/ es bringet ein are/ Blumen vñnd Saamen. Die Bletter brennen wie ein Fackel: den Stengel braucht man für holz / vñnd ist gut bletter darauß zu machen / wie auch auß dessen äschen die beste Laugen. Ehedann nun diß Kraut recht erstarket/ schneidet man den Stengel oben ab vñnd hölet ihn auß/ so lauffet ein Wasser herauß/ welches sich den Syrupen vergleicht. Wann man dieses seudet/ wird es Honig: wann man es aber reiniget / wird es Zucker: so es mit Wasser vermischet / wird es in kurzer zeit zu Essig: wann man aber die Hefen oder Trusen hinweg thut/ wird es Wein: die Schöflin vñnd kleinsten Bletter beisset man ey: wann man den Safft von den grünen Blettern auß die frischen Wunden legt/ heilet es sie von fundan. Der Safft aber von der Wurzen vñnd anderen nechsten theilen/ wann es blüet / vñnd mit dem Vermut safft vermischet wird/ heilet der giftige Wärmē bißz. Es geben auch dieselbige Bletter ein materien/ Papier darauß zu machen/ welches man zu dem Gemehl vñnd Opffern brauchet. Sie weben auch auß desselbigen gesteuß faden kleyder / gezeilete schuch/ seyler/ vñnd stroine bett. Dann dieses ist vast breuchlich bey dem faden/ daß man ihn mit einem Strel zertheilet/ vñnd demnach zu reinen gewüß ordnet: was noch vberig/ braucht man zu den dicken Seyleren/ vñ Deckenen. Die spiz aber an den Dörnen seind so starck / daß man solliche wie die Negel in die bletter schlecht/ vñnd nehen mit denen / nicht als mit der nadel/ sondern stechen vorhin durch das Leder oder Luch/ alsdann stossen sie den Faden dardurch. Also ist gewiß daß dieses Geweachs nach dem Cocen vñ Purpurkörnern das aller nussichste ist/ welches man zu vielen dingen brauchen mag.

Wunderba-
re Baum.

Es seind daselbsten auch andere wunderbare Geweachs / vñder welchen der Baum Elus / dessen Bletter anderthalb schuch lang seind / vñnd doch einem Nußbaum gleich/ welches weisse vñnd grüne Blum in sollichem were seind / daß man sie nicht ohn des Königs erlaubnus darff abbrechen / diweil es bey Leibs straff verboten. Der

Niulus

Das Sechste Buch.

cxv

Olus aber hat ein Blum wie ein Rosen / ist auch ein grosser Baum wie der Elus / mit einer weissen Blum / vñ hat eines Herzes figur / eines apffels geruch: wird aber also genennet / entweder von des lieblichē Geruchs wegen: oder daß er dem Herzen nützlich vñd gut ist / dessen figur er hat. Welche bäum einen guten geruch haben / die haben auch ein gesunde schatten / als der Lorberbaum / Wacholter vñd Apffelbaum. Welche auch ein gesunde schatten haben / die seind wol geschmackt / als der Hobus bey dē Indiern: daß dessen schoß geben ein wolriechet wasser / also dz es auch die müde hinweg nimmet. Darum was eines bösen Geruchs ist / hat ein schedlichē schattē: Was auch schedlich / das reuchet oder schmecket mehrertheils vbel: daß es lasset sich ansehen als wañ allein die treffenliche felte viel schadē brechte / vorab den warmen Körperen. Was aber für sich selbs kalt / das hat kein gute kochung: was aber bey dicken vñd viel bletteren für felte ist / die haltet sich anders. Es ist auch nicht ein gleiche rechnung vñd die mauren / dann es ist kein gleichförmigkeit. Dann es mag nicht seyn daß der nicht in ein grosse krankheit fallet / welcher zu gleich grosse hitz vñd felte erleydet. Damit ich aber zu den Mexischen bäumen komme / so haben sie ein art der Rosen / welche sich an der farb enderet / vñd das wasser verderbet / welche blau ist / die wird nicht bald warm. Es seind auch viel andere vñd vnzahlbarliche vñderscheid / vorab der wolriechenden. Es seind auch der Palmbaum so vielerley arten / daß man nicht anders vermenet / nicht nur ein bau zu seyn / sondern es werden etliche an dem holz am aller mehrsten geprobieret: daß Spieß darauf zu machē / sollen sie so gut seyn / daß sie auch ohn alles eyssen treffenlich stechen / auch sich weder biegen noch brechen lassen. Die aber schwarz / seind etwas schönere. Die vrsach der farb ist die verbrennung: der herte aber / die steiffe auß einer reinen feuchte / so wol gekochet. Dann was wolte hindern / weil das eyssen das sich lasset weichen vñd schmelzen / so frefftig sticht vñd zertheilet / daß nicht das holz eben dergleichen thun möchte? Es seind aber die bein vñd stein auch gut zu sollichem brauch / doch ist das eyssen nicht von wegen der herte / sondern daß es steiff beyeinander bleibet / etwas besser.

Es ist auch daselbst ein art der Haselnüssen / so lang vñd mit holzkälen vñderscheid: Mexicanisch
haselnus. den / auß welchen sie guten Wein bereiten / der doch nicht truncken machet. Es geduncket mich er seye dem Palmbaum etwas gleich / dieweil er an den zweiglinen die frucht bringet / vñd nicht tregt ohn ein mennlein. Er wachset auch allein in den aller hitzigsten Landen / darumb kan man ihn an keinem frembden ort pflanzen.

Es wird auch in der Insel Hispana ein kraut gefunden / Batata genant / dessen bletter sind wie Epphew / vñd ein wurzel / die also gut / daß man sie an statt des Korns gebraucht / vñd soll das Brot / so darauf gebacken wird / so gut seyn / daß es sich den kuchen / welche auß Mandelkernen vñd Zucker gemacht seyn / vergleiche: dieses kraut wachset in die höhe wie die Ferberrote. Kommen also / in gemein darvon zu reden / etliche Nahrung auß den Thieren / etliche auß den Saamen / etliche auß den Früchten / etliche auß den Zweigen vñd Geweachsen selbs / etliche aber auß den Wursten: vñd mögen nicht mehr seyn. Die von den Thieren kommet / mag nicht genug thun: die Frucht vñd Gewächs mögen kein vollkommene nahrung geben. Derhalben wann die Saamen nicht recht fürkommen / ervolget gleich ein Thewre / darnach Krankheit / vñd ein mechtiger Sterben der Menschen / oder andere Schäden vñd vnfall. Darumb mag man diesen dingen an statt der Saamen anderst nicht / weder allein durch die wurzel zu hilff kommen. Dieweil aber in vnsern Landen die Erden etwas kelters / denn daß sie die Wursten vollkömlich kochen möge / muß man etwan ein gattung außlesen / welche treffenlichen warm vñd feucht / auch voll feisttes öl stecke / darzu den saamen oder kleine wursten zu gewissen lauffen der jaren an einander ort setzen. Darumb thun die Rüben vñd Carotten nicht genug / daß die ersten seind zu viel wasserig / die anderen gar jrdisch.

Sie haben auch in Peru ein andere art Brot / so sie Oca vñd Quinui nennen / welches Gute frucht ches Saamen hat wie der Reiß / vñd deshalb besser denn die Wursten. In derselbi-

cxvj Von mancherley wunderbaren Sachen/

gen Inslen ist auch ein frucht/welche vnder allen Saamē die beste zu essen. Die Hispanier nennen diese Pineam: das ist/ Zirbelnuß oder Dannenkernen / dieweil sie eben also gestaltet: die Indier aber Boniamen oder Hyayamen. Auß sollicher art ist auch die so Hyayagua heisset: dann sie ist treffenlichen hübsch anzusehen / ganz lieblich am gust vnd geschmack / eines guten Geruchs / also daß sich drey auß den fünff Sinnen vber auß sehr an der frucht belustigen. Sie wachset an einem dornechten Gewechs / welches wie ein Dannenkern oder Zirbelnuß ist / zu oberst aber hat sie ein rauch schoß / welches wie der schwanz an der Lilien herfürgehet / nicht anderst denn wir etwan an einer Pyren den stiel sehen / mit einem bladt herfür gehen. An der farb ist sie wie ein Pomeranz apffel/weil sie noch rauch ist/ biß sie zeitig wird / vnnnd hat auch hiezwischen ein Geruch wie ein Rütten / vnnnd also starck / daß eine ein ganze kammer voll Geruchs vnnnd geschmacks machet. Die rinden ist wie an einem Zirbelbaum vngleich vnnnd nichts nütz: werden auch nicht wie die Zirbelnuß oder Dannkernen auffgethan / sondern wird auff ein andere weiß gereinigt vnd von einander gethan: an der größe ist diese frucht wie ein Pomeranz vnd Pfeben oder Melonen. Ob wol der geruch den Rüttenen gleich / ist er doch lieblicher / dieweil er sich etwas enderet / vnnnd auß mancherley Geruch vermischet ist. Sie hat viel safftis / vnnnd ist der innwendig theil gleich vnnnd ganz: der baum aber (wie gesagt) dornechtig / mit breiten blettern: ein jede frucht hat ihren eignen stengel: in zehen Monaten wird sie zeitig. Wann man aber diese vor der zeit abschneidet / so ist der baum niergendt zu mehr nutz / denn das Erdtrich damit zu misten. Der stengel so vber die frucht außgehet / wann er abgebrochen vnnnd gepflantet wird / erneuert sein art widerumb. Er hat bletter wie die Distel / doch etwas lengers vnnnd subtilers. Man behaltet diese nicht vber fünffzehen tag / vnnnd wan man sie isset / hat sie ein geschmack wie ein Muscat pyren.

Diese frucht machet widerumb lustig zu essen / doch schmecket einem der Wein nicht wol darauff / vnd soll auch (wie man darfür halt) die Gallen mehren: also ist in Menschlichen dingē nichts ganz vollkoffenlich. Es seind aber derē mancherley gattung / sawr / herb / vñ eines anderen geschmacks / wie auch die pyren vnd andere frucht / so von wegen des Himmels vnd Erden art geendert werden / oder auch nachdem der baum wol erbawen wirdt. Sie hat auch Wullen an ihr wie der weiß Distel / darumb schadet sie den Zeenen.

Es schmecket auch einem das wasser nicht darauff / wañ man es trincket / also daß sie auch dē Wassersüchtigen / sie von dē Trancē abzuschreckē / etwas helfen möchte. Vnder diesen ist auch Hyayagua / so innwendig weiß vnnnd wie der Wein ist / aber eines herberen geschmacks. Diese Boniama die ist süß vnd auch weiß / doch sicht sie etwas dē kuder oder werck gleich. Diese beyde seind auch etwas ründer: die Hyayama ist etwas lenger / vnd geel farb / innwendig schwerer / vnd diese wird für die aller beste gehalten.

Diese frucht empfindet am aller mehresten der Bawren arbeit / dieweil die vnerbawenen viel schlechter denn die gebawenen seind: man brichet sie etwan ehe denn sie zeitig werden ab / vnd bringet sie biß in Hispanien. Wañ sie aber nicht an ihrem eigenen baum zeitig werden / seind sie nicht halb so gut. Wañ man die Zweig an ein ander ort bringet / seind sie auch nicht gerecht. Solliches zeiget Quiedus an / welcher wol wert / daß man ihm soll billich glauben geben. Daß aber in dieser Frucht ein subtile feuchtigkeit / darzu auch ein feiste vnd wesserigkeit seye / zeiget genugsam an / daß sie viel safftis / guten Geruches vnd nicht langwerend seye: dann sie wird bald welck. Welche aber öl tragen / entweder in den beren / oder äderlinen / als die junge Eederbäume / welche treffenlich voll öls seind / die werdē nicht faul / wie anderswo angezeigt wordē. Auß diesem ist auch wol abzunehmen / daß dz öl mit der zeit zu hartz wird: also daß dz hartz etwas mehr jrdisch den dz öl seye. Daher kompt es / daß man dz hartz mit öl zertreibet: wird aber daruff darüber vermischet / dieweil es eben dessen Natur ist: vñ wañ es auch vermischet wird / spreitet es sich auß / vñ ist nicht mehr so zäh. Wir habē an einē andē ort angezeigt / dz des Erdtrichs vñ

Luffts



Das Sechste Buch.

cxvii

Luffts enderung/ viel ding verwädlet: demnach daß einerley geschlechts mancherley arten seind. Man vermeynet aber jeh/ es seye alles ein ding/ also kempffet zu vnseren zeiten Fleiß vnd Ernst mit dem guten Glück.

Die Myra seind den alten vnbeckant gewesen/ haben auch nie von denen gehört/ Myren welche jeh in Italien vnd vmbliegenden Landen gesämet werden/ also daß man die noch also frisch versuchen mag. Dieser baum (wie Matthiolus sagt) ist dem Pflaumen oder Kriechbau gleich/ doch etwas kleiner/ der stoß hat ein weisser rinde/ aber die Est ein grüne/ er hat runde vnd starke bletter/ vnd kleinere frucht denn die Pflaumen/ sind erstlich grün/ wann sie zeitig worden/ braun/ habē darzu dreyeckichte stein/ am gust oder geschmack seind sie süß/ doch also zäh daß man meynt man habe Leim versucht/ vnd dieses villicht nicht vnbillich: dann man sagt/ daß der beste Leim auß diesen in Orient gemachet werde.

Diueil ich aber dessen gedenck/ fallet mir nicht vnkomlich eyn der Ribes oder S. Johannes treubel beschreibung/ diueil diese frucht in der Arzney ganz gebreuchlich/ an welches statt wir ein vnckant Gesteud brauchē/ so an dem schatten frucht bringet. Derhalben hat Petrus Bellonius/ der dieses Gewechs auff dem Berg Libano gesehē/ dieses darvon: Die S. Johans treubel wachsen vnder dem Schnee zu oberst auff dem Berg/ vñ hat bletter wie die Wildampfferē/ doch etwas runder vnd grösser/ in der mitte tregt dieses Gesteud rote beer/ wie wir am Alexandrinischen Lorbaum/ hyppoglossen oder Kosszungen vnd russen oder dornechten Gesteud in Italien gesehen.

Derhalben wol abzunehmen/ daß die Leut zu vnserer zeit/ weder an fleiß noch verstand den Alten wenig vorgeben: an der erfahrenheit aber in allen dingen grösser/ vnd an der Sinnreiche gleich. Diueil aber die grossen vnd firtrefflichen Leut den guten künsten weder obliegen/ noch anderē so darmit vmbgehn/ beholffen seind/ wird in dem vnserer zeit gegen der vorgehenden geringer gesehet.

Hie fallet mir widerum die Rocellen zu Sin/ welche ich zu Diepē/ als ich in Frankreich gewesen/ gesehē hab/ welches ein beumlin worden vñ ein frucht so groß als die Kirschē getragen: sonst ist es ein klein gewechs vnd ein Gesteud/ hat kleine vnd subtile bletter/ wie die Ribes/ ist dornechtig/ tregt beer/ welche wann sie zeitig/ grün vnd geel seind/ zimlich rund/ an der größe wie die wickbonen/ am geschmack süß vnd sawer oder bizerlechtig. Vnd ob wol die Lixubier in einem so kalten Land wohnen/ also daß mit keiner arbeit mögen treubel herfür kommen/ so haben sie doch dargegen/ daß der frucht größe vnd lieblichkeit mit dem baum wachsen: dann die feuchtigkeit wird in einem dicken stoß baß gekochet/ weder aber in einem kleinen. Deshalb weil dieser ästchtig vnd viel laub hat/ spannen sie ein garn darumb/ vnd erhalten also darauff etliche Vögel/ welches lieblichen anzusehen. Man hat auch villicht nicht bald einen sollichen baum/ der darzu geschickter/ finden mögen. Dieses Gewechs kommet in den kalten Landen herfür/ darumb hat man deren viel in Frankreich/ er grunet/ ist gesund/ vnd lieblich anzusehen.

Vögel so
auff de Bau
men erheit
werden.

Ich hab auch zu Diepen ein gattung Pfeffers gesehen/ welche von India hergebracht/ vor feuchte schimlich vnd sehr feist/ die in schwarzen heutlinien eyngeschlossen waren: der Pfeffer aber war eyssenfarb/ vnd grösser denn der so auß Orient gebracht wirdt. Diueil er nun viel gekochter feuchtigkeit hat/ ist er dem Magen vnd der Leberen etwas gesünder/ vnd fürnemlich weil er ein miltteren geschmack hat/ vnd dem langen Pfeffer gleich.

Indianis
cher Pfeffer

Es war auch daselbsten ein kraut/ welches sie vermeynten Eretischer Diptan zu seyn/ mit wullechtigen kleinen bletteren/ eines scharffen Geruchs vnd geschmacks/ vnd nicht vnlieblich. Die Blum war Himmelblaw/ dann ich kondt von wegen der dürre die farb nicht eigentlichen erkennen: sie sagten auch es were allwegen Saamen darbey: darumb war es viel ein anders denn Dioscorides beschreibet/ ja auch Birgilus.

gilus.



cxviii Von mancherley wunderbaren Sachen/

gilius. Die scherpfte die an diesem kraut gefunden / ist auch in viel anderen Geweachsen / so in Ereta oder anderen heissen Landen fürkommen / fürnemlich aber auff den Bergen / als da ist in Wolgemut vnd Hysopen: vnd dieses also starck / daß man vermeynet es seye ein andere art / wie ich es denn bey Wilhelmen Caulien dem Landvogt vber die Berg in Saphoy erfahren hab / welcher mir diese gezeiget vnd geben hat.

Seuenbau.

Es ist ein art des Seuenbaums zu Paryß (wie auch Bellonius anzeiget) welche etliche wollen Bruton zu seyn. Er ist dem Cypress also gleich / daß man ihn kaum darvon erkennen mag: aber er tregt andere Beer / doch wolriechender vnd schwerer: die bletter riechen wie die Salbey. Daher (sagt man) sprengen die Tartarer dessen puluer vber die Speys. Es wird auch von etlichen der baum des Lebens genennet / darumb daß dieses holz / wann man es zum verteffeln gebraucht / gar kein schaden empfaht / solliches brauchen die Türcken. Auß diesem gewechs / so schier eines Ederbaums art hat / ist auch der baum / welcher bey den Occidentalischen Indien in dem Land Cumana im brauch ist: wann man auß dessen bletteren Schiff machet / mögen ihm die Holzwürm keinen schaden zufügen / welche demselbigen Land treffentlich vberlegen: wann man Trög darauf machet / schmecket alles wol was man dareyn legt: Doch ist das wol zu verwunderen / daß die Speys darinnen also bitter werden / daß sie vnangeneim zu essen seind. Wie aber etwan auß enderungen der Landschaften vns beduncket die ding / so sonst einer art wider einander zu seyn: Also kommen allerley Gewechs an etlichen orten von ihnen selbst herfür. Als in Atholien bey Ludnick in Schotten tregt das Feld Gersten ohne Saamen vnd wird doch der Weizen zu Roeten / also daß die Erden nicht für den Weizen / sondern für den Roeten füglich vnd kummlicher ist.

Es ist aber an dem kein zweiffel zu tragen / dann wir sehen daß mancherley freuter in dem Feld wachsen / welches man mit dem Pflug vmbgeret hat / also daß man sagen möchte / sie weren ohne saamen gewachsen: vnd ist kein andere ursach in dem einen / als in dem anderen / wie es auch die alten dafür gehalten vnd geglaubet haben: doch bedürfften die vollkornneren etwas mehr. Dann man bedarff nicht allein der Erden vnd Sonnen darzu / sondern auch einer vermischung vnd feulung. Dann ob wol die Gersten in Schottland wachset / kommet das Korn in Sicilië / vnd die Palmbaum in Africa herfür. Der saamen ist wol nutz / ja auch nohtwendig zum vberflus / vnd nicht zu der wachung: dann es hat die Erden solliche krafft an ihnen / damit allerley Gewechs in ihrer art erhalten werden. Derwegen muß sich alle ding vermischen / verenderen / vnd von seiner art kornen / nicht allein auß besonderbarer Landtsart / sondern auch auß dem Feldbau / als vom Staub / Wasser / Schatten / vnd anderem.

Coca.

Es seind auch etliche Gewechs in grossem wert / welche noch nicht genugsam bekannt / als die Coca / deren bletter man in dem Land Peru isset. Es wachset daher wie ein Gesteud / vnd ist doch kein baum / sondern man seet es / hat bletter wie der Myrtus. Es wachset aber dieses bey sollicher anzahl / daß viel Fuhrleut / welche dieses von einem Landt in das ander geführt / darab seind reich worden: da man doch nicht eigentlich weiß / was es für ein nutzbarkeit bringe / daß es die Indier den ganken tag also feuwen / vnd so begierig darnach stellen.

Noch ist ein ander Gewechs / aber ein baum / so Mollis genennet wird / welcher vnder allen beumen / die auff den Bergen stehen / allein Frucht tregt: hat kleine bletter / vnd einen Geruch wie der Fenchel. Dessen rinden so heilsam / daß sie alle müde vnd geschwulst / so man sie in wasser seudet / vnd die Fuß darmit weschet / hinweg nimmet. Die zweiglein seind dem Zanfleisch vnd den Zeenen gut / wann man die Zeen darmit reibet vnd seuberet. Er tregt ein kleine frucht / welche / so sie in wasser gekochet / allein auß mancherley art der kochung / Honig / Wein vnd Essig wirdt. Es ist aber gewiß daß zum ersten Wein wird / darnach Essig: daß Honig aber kommet an der süsse vor dem Wein / an der dicke aber volget es dem Wein nach.

Es ist

Es ist auch daselbst ein Bingen wurklen/wan dieselbig vbernacht ins wasser gelege wird/zeucht es den größten theil an sich/wann dessen nicht viel gewesen: wann man den halben theil des vberbliebenen austrincket/so purgiert es leichtlich vnd heilsamlich. Es zeigt auch Petrus Cieza an/er habe dieses zum andern mahl erfahren/sprechende: Diese Purgas bedunckt ihn gleich deren/so mit Rhabarbar geschicht: die Wurzel ist eines fingers dick.

Ich hab mir aber nicht fürgenommen/hie alle ding zu erörtern/Sondern(wie ich mich dessen offtermals bezeuge) in einem stuck viel andere anzuzeigen. Vnnd dieweil wir so viel dings vor Augen haben/warumb solten wir denn zu den außländischen/als die ferz von vns sind/kommen? Wie vielerley Rosen sehen wir: wie wenig aber sind deren/welche die seltsamen farben alle daran geachtet? Die roten haben nicht so ein guten Geruch als die weissen: welche aber purpurfarb/die schmecken am aller besten: die geelen aber stincken mechtig. Wie gehet das zu? die roten sind viel zu trocken. Es begibt sich aber daß in einer subtilen substanz/was trocken ist/bald verzeucht/wie auch in den wilden Rosen. Dieweil aber die weissen zu viel feucht sind/riechen sie nicht wol/vnnd behalten den Geruch lenger/vnd weil die purpurfarb getemperiert/riechen sie gar wol/vnnd behalten den Geruch lang.

Die geele farb wird an de Geweachsen/wan die natürliche werme hinweg kompt/doch nicht also geel wie der Safran/sondern wie die Rosen gewöhnlich seind/oder die strohalin/oder die dörren bletter/darumb bekommen sie ein bösen Geruch. Auß der ursach wegen riechet kein Blum/so dieser farben ist/recht wol. Doch wird ein geeler Apffel bey vns gefunden/welcher gar wol riechet/nemlich wie die Mandragora: das ist/Alraun: doch nicht zu sehr.

Ich hab einen andern gesehen/diesem gar gleich/der vbelriechet/vnnd doch nicht zu viel. Ich hab das Geweächs nicht gesehen/vnd ob wol dieses eines kalten temperaments/ist es doch nicht ein art der Nachtschatten: dann deren frucht seind rund/eben/an gestalt vnnd größe wie die Blutapffel/so sich den Pseben vergleichen/vnnd ein klein mit tieffen kältnen vnderscheiden. Wir haben auch in diesem Jar in vnser Statt zum ersten mal die Comaren gesehen/an gestalt vnnd geschmack den Erdbeeren gleich: doch seind sie viel größer/vnd werden speter zeitig: sie seind auch lieblicher von der größe vnd seltsamkeit wegen.

Bei vns ist auch ein rote art Bliti des vngeschmackten Binetsch oder Maiers wie der purpur: ich hab den stamm vnnd die bletter zertheilet/da ist es alles inwendig gleich rot:es wachset an den dörren orten/man glaubet auch es seye der Binetsch/welcher auß des orts eigenschafft von seiner natur kommen. Das Schellkraut hat ein geelē safft/die Wolfsmilch ein weissen/vñ ist doch der stengel vñ bletter recht grün: aber der Blitum oder vngeschmackt Binetsch ist rot/wie gemeldet. Die ursach ist/dieweil der minder theil in ihnen recht gekochet. Deshalben was von ihm selbs fleusset/gleich als von dem geäder nicht recht außgetheilet/das behaltet ein andere farb/deñ der safft. Aber der Blitum verenderet sich/von wegē der dünnen vñ leidliche substanz/gāß vñ gar:darum ist wol zu wissen/dz dieses kōl nicht gar kalt noch feucht ist/wiewol es sehr vngeschmackt.

Dan in einer art seind viel vnderscheid/als der langen/breiten/rauchen/vnd milten blettern/wie der Kettich: je mildere bletter dieser hat/je minder auch die wurzel scharpff ist:dann sie ist minder trocken. Welche aber kleiner/die seind auch scherpffer/vnd deshalben in den getemperierten vnd vngeschmackten besser: in den anderen aber/böser:welche knöpflechtig vnnd rauch seind/die verdeuwet man leichtlicher/dann sie lassen sich zerreiben.

Noch ist ein anderer vnderscheid in den gattungen/als in der Nachtschatten/vnder welcher ein art/die dermassen zu schlafen machet/daß sie allen schmerzen stillen mag/vnd darumb hab ich sie auch viel im Brauch.

cxx Von mancherley wunderbaren Sachen/

Schotten li-
figkeit.

Es haben auch die Schotten dieses kraut vnder den Wein gethan/ vnnnd die Denna-
marcker mit ihrem Fürsten Suenone also gefüllet/ vnnnd zu schlafen gemachet/ daß sie
ihz ganzes Kriegsheer erlegt vnnnd außgetilget haben. Der Boethius zweifflet ob dies-
ses villeicht der art seye/ welches vnfinnig machet/ vnnnd beschreibet eben dieses so wir als
lenthalben bey vns haben. Man mag einen mit diesem bas betriegen denn mit Giff: es
mögen auch die/ so solliches bringen/ dieses ohne schaden zum ersten versuchen. Er sagt
auch/ es seye des krauts gar viel in Schotten: wir haben die Cicuten vnnnd Wäkerling
daselbsten gesehen. Diem Weil aber auch des Schirlings kraut daselbsten viel vorhanden/
achte ich dieser habe wahr gesagt.

Gros pyre.

In Palma/ eine auß den Glückhafftigen Inseln/ sagt man wachsen die Pyren
treffentlich groß/ nemlich bey xxiiij. vnzen/ oder vast zwey pfund schwer/ welche größe
wol selham/ aber doch nicht zu verwunderen. Dann ich achte daß die/ so zu Meyland
gewachsen/ nicht viel leichter gewesen: diem Weil sie eines kindskopffs größe gehabt. Daß
die Länder verenderen ihre Gewechs/ vnd nutzbarkeit.

Das Maizum wachset nicht allein besser in den Occidentischen Indien denn in vns-
seren Landen/ sondern ist auch den Indianern selbs besser denn der Weizen/ diem Weil es
sie auß gewonheit bas speiset/ vnnnd auch darauff Wein zu machen pflegen/ darzu ober-
flüssig herfür kommet/ mit minder gefahr geseet wirdt/ vnnnd ober dieses alles niche
vieler sorg noch arbeit bedarff/ diem Weil es genug ist einem einigen Menschen den Maiz-
zum zu seen/ so doch zu dem Weizen der Mensch vñ etliche joch Ochsen von nöhten.
Derhalben soll man nicht allein bedenckē was das beste/ sondern welchem/ vnd an was
ort vnnnd end.

Die Brassica oder das Rölkraut hat dreyerley tugendt an ihm: dann es ist ein Speiß
vnd arznei/ also daß die Römer den eusserlichen vnd innerlichen krankheiten kein an-
dere gewüßt. Es hat so ein starcke krafft/ daß wann es in den geschirren gekochet/ in wel-
chen man gewohnet das wasser zu sieden/ ganze stuck scherben hinweg nimmet: dann es
hat etliche subtiler heil/ dem Salpeter nicht vngleich. Sein geschmack ist so süß/ daß
er etlichen auß den edlesten Speisen wird fürgezogen. Es ist dessen vielerley/ vnd man-
che art/ hat auch viel feind/ nemlich den Kestock/ Wolgemut/ vnd Erdwurk.

Gleiches preisses ist auch das Pomeransen kraut wert/ welches einmal geseet/ dreiß-
sig jar weret. Man trocknet dieses sechs malen im Jar/ vnnnd zum wenigsten vier mal-
en: es heilet vast alle krankheit der Thieren. So ist es so süß/ nehret vnnnd führet so wol/
daß man das Vieh darvon treiben/ damit es nicht zerspringe/ oder ihm ein Ader auff-
thun müsse. Es ist dem klee gleich/ doch hat es knödlin. Die bletter werden rungelechtig/
der Saam einer Linsen groß/ welchen man in den hörnlinen behaltet/ vnnnd von seines
guten geschmacks wegen fleissig behalten wird. Vor zeiten hat mans haußechtig ge-
habt/ jez ist es ober die Berg geflogen. Es were ein gute Kauffmanschafft/ wann es nicht
so grosser sorgen bedörffte.

Es seind auch noch andere vndercheid/ in den Gewechsen: daß etliche tragen holz/
als die Baum vnd Gestend/ oder was lang lebt: dann es ist vnmöglich/ daß die jerlichen
Gewechs holz tragen: oder welche lang leben/ kein holz haben.

Holzes vñ
vnterscheid.

Etliche hölzer haben viel marcks/ als der Holder: etliche wenig als die Hagendorn:
etliche haben an statt des marcks Holz/ als das Indisch holz/ welches wir zu den
Frankosen vnnnd Malkey brauchen/ vnnnd etliche dornechtige Baum in Teutsch-
land/ auß welchen man Spieß machet/ solliches zeigt die ründe an. Doch hat das holz
vnnnd das marck in allen dingen sein vnterscheid. Was ganz vnnnd steiff/ ist hert/ als der
Burbäum/ Maulberbaum/ Eichbaum/ Hageiche/ vnnnd Ebenus/ welches ein
baum in India/ so schwarz holz hat. Man nennet dieses beimin Holz/ doch brichet
man etliches auß denen leichter denn Lerchenbaum in/ diem Weil sie che trocknen/ oder
einer subtileren Substanz seind: dann das wesserig ist feucht. Die feiste aber welche
wie ein

wie ein Trähen oder Zehner daher fleusset / ist etwan in dem ganken Holz / als in dem Lerchbaum / in anderen allein in dem Marck: als in dem Holz / welches wir Heilig. oder Indisch / oder Guaiacum nennen. Dann wir haben erfahren / wann man ein Brettlein zu dem Feuer gelegt / das es allein am selbigen ort schwarze Trähen gebe: derselbig theil ist allein schwarz / von wegen des Safftes / darumb hat er allein alle krafft in ihm. In welchen aber ein grosse schwerze / in denen ist auch ein ganz schwarzer Safft / so mit Erden vermischet / vnd verbrennet ist. Wo aber ein grosser theil schwarz ist / da hat es auch viel Safftes / daruñ er auch schwerer. Ist derhalben darbey abzunemen / das vast allein am selbigen ort die gröste krafft stecke: dann dasselbig ort ist allein feist: das ander aber würde ehe verbrennen / ehe denn es den Safft von sich gebe. Was sich nun an der gröste vnd Farb der mittleren gestalt nach haltet / darzu schwer ist / das ist krefftiger / fürnemlich so es scharpff / bitter / vnd einen guten Geruch hat. Also haben wir hie etwas allein in gemein geredt / an einem anderen ort aber von einem jeden insonderheit.

Es ist kein zweiffel das ettliche Bäume vnfruchtbar / vnd ettliche schedlich seyn. Es seind auch ettliche in welchen allein der Schatten schadet / von welchen aber schon gesagt. An dem aber ist billich zu zweiffeln / ob auch ettliche auß denen / so einer anderen gestalt seind / mögen vnglücklich seyn. Dann die Alten haben den Holder gehasset / vñ vast vnder die tödlichen gezehlet / dieweil sie gewohnet die Hünd daran zu hencken: Dergleichen auch den Feigenbaum / vnd Maulbeerbaum / so schwarze Frücht bringen / dieweil sie glaubet / diese werden dem Plutoni vnd Hellschen Abgötteren / zugewidmet vnd geheiligt. Sie liebten aber die weissen / als die Reben / alle Pyrnbaum vnd Apffelbaum. Sie scheuhten auch den Eypress vnd Epich / weil man die Heuser da Leichen innen waren / vnd die toden Körper darmit bezerete. Welliches nicht allein einem Christen vnd Philosophen / sondñ auch einem jeden weisen Man vbel anstehet. Man soll aber billich zweiffeln / ob die Bäume auff ein andere weis etwas vermögen / ob villicht ihre Schatte anderen Gewechsen schaden bringe / dieweil derselbig vast dick vñ kalt ist / vnd die Wurzel von weitznuß die nahrung an sich zeucht / als der Nußbaum: vñ alles was da mag vnñs seyn am Holz / Frucht / oder Bletter: dann diese ding seind dem Menschen nutz. Mit den Bletteren / als der Maulbeerbaum: mit der Frucht / als die Reben: mit dem Holz / als der Suber vnd Eichbaum. Sonst mag nichts anders erdacht werden / es geschehe denn ohne alles gefahr / wie man von zweyen Heuseren zu Meylandt / welche zu allen zeiten vnglückliche Herren gehabt / verstehet: wie man dann auch von Hermions Kleinot gesagt. Dem seye wie ihm jñer wölle / so gehöret dieser Handel mehr zu dem Fato vnd Willen Gottes / denn an dieses ort. Darumb soll man diesen für ein vnnützen Baum halten / welcher weder Holz / Frucht / noch Bletter hat / die man nicht etwan zu nutzen vnd brauchen kan: oder die tödlich seind / als ein vnnützer Apffelbaum: vñ vñ der den Kreuteren / welche Milch haben: oder welche mit ihrem schatten dem Menschen schaden / als der Eynenbaum: oder der den Luft verderbt / als der Buxbaum / welcher mit seinem bösen Geruch den Luft enderet / daruñ tödet desselbigen Blust die Bienen / wie die gewisse Erfahrung anzeigt: oder welcher schatten die Schlangen belustiget / wie vom weissen Senff vnd der Salbey an einem anderen ort gesagt: oder welche Kreuter Wärm / Ameissen vnd Flöh ziehen / als das Korkraut: oder welche den besseren Gewechsen schaden bringen. Das ist die vrsach / warumb ierzehlte für vnglücklich gehalten werden. Es seind auch ettliche so gar nicht belustigen / darzu geele / bleiche / vnd wenig Bletter haben: andere / welche durch ihre scherpffe verlesen / als die Brombeerstauden / vnd Nesseln: doch brauchet man diese für Zeun. Also seind dargege ettliche / welche durch ihre schöne belustigen / als der Ahorn: andere durch ihren Geruch / als die Rosen: andere seind nütlicher (wie gemeldet) am Holz / Frucht / oder Bletteren: andere machen ein gesunden Luft / als die Dannen: andere seind lieblich / als die Reben / auß welchen man die Beheld vñnd Schwybögen machet: andere haben vielfaltige nutzbarkeit / als der

Vnglückliche
che Ge-
wechse.

cxxij Von mancherley wunderbaren Sachen/

Dannen-
baum.

Myrthus: andere seind den Schlangen zu wider/ als der Eschenbaum.

Wie man aber billich die höchste zierd dem Ahorn solle zumessen/ also denen so Dañs zapffen tragen/ die fürnemste größe vnd höhe: zu wellichem die zwey nachuolgenden Exempel genugsam seind. Das eine des Strabonis/ der spricht also: Attalus welcher zum ersten geregiert/ schreibet also von einer hübschen Dannen: In dem Circel begreiffet sie vmb sich 24. Schritt/ von der Wurzel aber biß in die höhe 67. Schritt: demnach thue sie sich in drey theil/ gleich weit von einander/ welche zu oberest wider zusammen kommen. Ihr ganze höhe haltet zwo Fucharten vnnnd 15. Ellenbogen: sie stehet 180. Stadien oder Rossleuff von Adramyttien.

Man hat auch zu zeiten Keisers Tyberij/ von einem Lerchbaum einen Balcken oder Tram gehauwen/ so zweyer Schuch dick/ vnd in der lenge 120. Schritt gewesen: auß wellichem man leichtlichen dessen treffentliche höhe abnehmen mag. Doch seind die Dannaum in sollicher mechtiger größe einander nicht gleich/ wie sie sonst seind in der frefftigen Materien/ vnd viel Hartz. Es seind aber deren zehenerley art: der Ederbaum/ China/ Seuenbaum/ Fichtenbaum/ Dannaum/ Wilddann/ Lerchbaum/ Pechbaum/ Sapin vnd Cypressbaum: diese werden also vndercheiden.

Der Cypressbaum tregt ein runde Nuß/ hat ein wolriechendes Holz/ vnd ein Frucht welche Galbalen genennet wirdt.

Der Fichtenbaum vnnnd Weißdannen/ ist an der höhe von anderen vndercheiden: daß bey vns wird der Ederbaum nicht groß: der vnser hat Bletter an welchen zu rings herumb sieben Sternlein stehen/ als weren sie gemahlet/ die seind aber nicht gespisset. Er hat keine Knöpf/ ist glatt/ vnd fehret allein die Dannaumzapffen/ wie der Eder/ gegen dem Himmel: bey vns (in Italien) tregt er keine Frucht.

Der Sapinus hat spizige Bletter/ die etwas grüner seind/ dieser tregt Dannaum Nuß/ welche den Mannschamen gleich seind/ so gegen der Erden sehen/ hangende Estlein/ welche ohn alle ordnung herfür können. In vberigen dingen/ nemlich an der größe/ Blettern/ glatten Stämmen/ ist er der Fichten gleich.

Der Lerchbaum empfindet vnder allen Dannen allein des Winters/ vnnnd verleure seine Bletter. Er hat Frucht so an der größe wie des Cypress seind/ doch etwas lenger. Der Saamē vergleicht ihm auch: wañ man ihn aber leuwet/ schmecket er wie die Dannaum Kernen/ ein jede Nuß hat zwen Kernen.

Die Wildedannen vnnnd Rienbaum hat viel besonders an ihm. Erstlichen hat er ein leichte Rinden/ welche sich von einander ziehen laßt/ nicht anderst den wie dz Kalbsleder. Zu oberest ist er auch wie ein Regel/ feiner denn sonst kein anderer Baum zugespisset/ an dem Stämmen seind die Estle creusweis nach einander/ zu eusserst seind auch etliche Schoß/ vnder welchen das mittlest am aller größten: darzu auß einem dieferen Zwenglein fünff Bletter/ so vmb das Zwenglein gehen/ vnd in der mitte stehen Dannaum Kernen/ gleich wie die Zapffen/ doch etwas weichers.

Der Fichtenbaum ist von wegen der wolbekändten Frucht/ menniglichem bekānt/ welche süßer vnd grösser an den heimischen vnd erbawenen Dannen/ denn an den Wilden gefunden werden/ wie es auch mit anderen Bäumen zugehet. Diese Frucht hat die allerherteste Rinden/ an der größe den Dannaum Kernen gleich/ wie die Rüttenen oder grossen Pyren: damit ich von ihrer gestalt genug rede/ ist diese Frucht süß/ sie seye den schimlicht/ dann sie gar leichtlichen dardurch verderbet wirdt.

Der Pechbaum oder Schwarzdanne machet allenthalben Creus/ wie S. Johāns fraut/ vnd strecket seine Estle hin vnd wider. In dem Winter tregt er Wullen/ darnach Dannaum Kernen: die Bletter seind etwas sawer vnd zusammenziehend. Wann man in die Rinden hauwet/ fleusset von stundan Hartz herauß: er hat ein einige Wurzel/ wie ein Pfal den man in die Erden schlecht.

Der ein Seuenbaum ist groß/ der ander klein wie ein Gesteud/ wellicher Bletter hat wie

wie der Cypress/am Geschmack bitter/am Geruch stark/an der Farb wie ein staubig Bladt/an anderen dingen dem Wacholderbaum oder Kechholder gleich.

Der Thuia ist nicht also gemein/hat ein krause Wurzel/wellicher zu den Edelsten Wercken am allerformlichsten. An der Frucht seind Kernen/der Gersten gleich/doch kleiner/lenger vnd harter.

Der Ederbaum ist am höchsten/glatt vnd dick/vnd in diesem der Fichten gleich. Zu dem empfahet das Holz keinen spalt: hat darzu ein milttere Rinden denn die Fichten/welche ein rauche hat. Die Dankernen (wie zuvor gesagt) kehren sich auch ob sich: die Kernen seind etwas stumpffer vnd kleiner denn der Dannen/aber harter vnd grösser/vn harter denn der Fichten: es zerspreiten sich auch die Eiste creuzweis vnd vberzwerch hin vnd wider/richten sich auch nicht auff in die höhe/oder gar wenig. Es ist auch das den zarten Bäumlinen gar gemein/das ihre Stämmlein voll Knorren seind/welche so sie auffgebrochen/von stundan treffentlich viel Sels von sich geben. Es ist auch der Phenicebaum auß dieser art/wellicher lange Bletter hat/die wol zugespitzt vnd dreyeckechte seind/dann sie haben einen hohen Rucken: auß einem Schößlein kommen drey/vnnd zwischen diesen rote Beerlein/welliche lieblich vnd süß seind/weder das allein der Saamen so in ihnen drey spizig ist/solliche süße etwas hinderet/dieweil die zu zeiten bitter seind. Was gut Wetter vorhanden/ist die Frucht an der größe wie ein Nuß/das Holz ist rot/welliche wie der Cypress riechet. Er wachset auch in Lycia/welliches Rinden auß feister feuchte nass ist/hat stumpffe vnd runde Bletter/welliche so sie zerrieben/ein vast lieblichen Geruch geben. Solliches hat der Bellonius fleissiger wahr genommen/denn er ihn beschriben: dann er nicht angezeigt/warumb er den Seuenbaum ein Dannen genennet vnd aber den Wacholder oder Kechholder nicht.

Nun wollen wir zu denen Bäumen kommen/so diesen an der art vast gleich seind/ auß wellichen drey oder vier angezeigt/genugsam ist/ als den Lentiscenbaum/Theribinthenbaum/Wacholder oder Kechholderbaum/vnd Lorberbaum. Es verleurt keiner auß diesen sein Laub/doch hat der Lorberbaum grössere Bletter/ein Holz das gern bricht/schwarze beer/kein Gummi oder Träheren.

Wann jemand den Wacholder oder Kechholder nicht kenneet/so rüre er den an/dann er hat Bletter wie Dorn: er hat ein süße Frucht/die rund vnnd rot/wann sie aber zeitiget/bey vns blau ist/an der größe etwan wie ein Nuß. In diesem/sicht er dem Ederbaum gleich/doch ist des Wacholderbaums Zweig krumb/subtil/knöpffechtig vnnd klein: da dargegen der Ederbaum bis auff 130. Schritt/in die höhe wachset: vnnd da ist er allein nützlich zu den Gebewen. Dieweil nun diß Geschlecht des Ederbaums einer Fichten gleich ist/hat er doch ohne zweiffel ein vndercheid an der Frucht/dieweil (wie zuvor gemeldet) alle Fichten vnfruchtbar seind/welliches von wegen des Landes selte geschicht. Solliches zeigt an/das kein Baum natürlichen ohn ein Frucht ist: dann er mag nicht ohne Saamen seyn. Die Frucht aber ist des Saamens Fleisch vnd Kleidung. Gleichergestalt wird auch die Fichten von den Picea oder

der Pechbaum vndercheiden: dann d Pechbaum hat ein lange Frucht/welliche stumpff vnd weich ist: die Fichten gar keine: der Ederbaum ein runde: der Dannenbaum ein herte/die auffgespitzt ist wie ein Regal. Also hab ich sie beyde beschriben/damit man sie leichtlich vndercheiden möge: darzu ist des Dannenbaums Frucht viel grösser/denn des Piceen oder Pechbaums.

Der Wildendannen Frucht/wird von des Pechbaums/in der weiche/vnd von der Dannen/an der gestalt vndercheiden. Der Seuenbaum/Wacholder oder Kechholder vnnd Ederbaum/bringen kein Dankernen/sondern beer/der Cypress/wie ein Nuß/doch ist die Frucht zertheilet vnd also an dem stuck den Dankernen gleich. Also auch der Lerchbaum/doch etwas lenger.



cxliii Von mancherley wunderbaren Sachen/

Der Sapinus hat ein Frucht so sich des Pechbaums geleichet / doch siehet sie mehr herab / wie des Lerchbaums dem Eypressen / doch etwas lenger.

Der Lentiscus hat seine allenthalben an den Zweygen / vñ vber dieses ettliche beschlossene Belglein / in welliche ein lautere feuchte eyngefaßt / welcher hernach in ein dicke zäh he art verkehrt wirdt: die Bletter seind wie des Pistacienbaums / an der ordnung wie ein Haselstaude. Der Terebinthus hat die allenthalben gleiche Schößlein haben / einerley art / vñ ein Blust wie d' Belbaum / aber roter Farb / die Frucht einer Linsen groß / Hartz das zäh ist / vñ daß es einem an den Fingern klebt / vñ vberal auß den Esten herfür kömmt.

Deshalben tragen dreyehenerley art Bäumen (dann ich will den Thuiam / als ein vnerkandten / vñ der vnder den Eederbäumen der edleste ist / nicht melden) die Dannkernen: Als Dannbaum / Wildedannen / Pechbaum / Sapinus / Nußbaum / Eypressbaum / vñ Lerchbaum: aber der Eederbaum / Seuenbaum / Lorberbaum vñ Wacholsterbaum bringen beer: der Lorberbaum aber lange vñ vñ onliebliche: der Lentiscus vñ Terebinthus bringen sie kammechtig wie die Trauben / vñ klein: der Fichtbaum ist vnfruchtbar. Diese haben alle das Laub ohn vñderlaß / außgenommen der Lerchbaum. Der Pechbaum / Dannbaum / Wildedannen / Lerchbaum / Lentiscus vñ Terebinthus bringen viel Hartz: der Eederbaum vñ Seuenbaum weniger: der Dannbaum / Lorberbaum vñ Eypressbaum schier gar keines. Des Wacholsters oder Reckholders vñ Lentiscen Hartz riechen gar starck / wie auch des Seuenbaums / Lorberbaums / Eypressbaums / vñ wo die Thränen oder Hartz von ihnen gehen / dz Hartz selbs. Auch dz Holz / welches ganz lieblich anzusehen. Sie haben alle spizige vñ kleine Bletter / außgenommen der Lorberbaum / Lentiscus oder Mastirbaum vñ Terebinthus: darumb man sie auch billicher Oxyphillos od' Sambletterbaum / denn Dannkernenbaum / nennen mag / vñ den Wacholter oder Reckholder darzu thun. Sie wachsen alle gern an einem dürrer ort / in der Wilde vñ auff den Bergen: deshalb ich auch vermercket / daß das Schweizer Gebirg / Pechbaum / Wildedannen / vñ andere dergleichen tregt / wie ich darüber gefahren bin. Also die Franckreichischen Gebirg den Buxbaum / vñ das Italiensisch den Wacholter oder Reckholder.

Darumb ist wol abzunehmen daß man deren Bäumen nicht viel ziehen mag / auch zu wissen / in welchen sie mit einander obereinkommen / oder wider einander seind: doch ist vñs deren Natur nicht so wol / als der Thieren / bekandt / dieweil sie etwas weiters von der vnseren ist.

Eederbaum. Wann man aber dieses / so jek erzehlet worden / eigentlichen ermessen will / dieweil der grösser Eederbaum / Dannkernen / vñ der kleiner beer bringt / können sie nicht beyde den Namen eines Eederbaums behalten: dann welche sich an der Frucht vñderscheiden / die haben auch zweyerley Saamen: der Saamen aber ist das end. Also seind diese Bäume von einander in ihrer art vñderscheiden / vñ mehr denn ein Ross / vñ Esel. So müssen wir nun sehen / welliches der rechte Eederbaum seye / ob er höher denn derselbe / so Dannkernen tregt auff dem Berg Libano / vñ der Fichten gleich ist / oder der beer tregt / vñ dem Wacholter oder Reckholder gleich ist: dann Dioscorides zeigt an / daß der Cedrus beer / vñ nicht Dannkernen tregt / wie auch Theophrastus. Deshalb irret entweider Bellonius / welcher diesem Dannkernen für beer zuschreibet: oder man muß sagen daß dieses / so er auff dem Berg Libano gesehen / Fichten vñ nicht Eeder gewesen seyen.

Wann mir aber jemand die Heilige Geschrifft fürwirfft: Als die Cedar in Libano: ist möglich / es sey dazumalen Eederbaum gewesen / welche nach so viel Krieg vñ Verhergungen d' Römeren / zu der Kriegsrüstung gar abgehawen / dieweil der Berg Libanus nicht weit von Hierusalem gewesen: fürnemlichen weil vast allen Bäumen / so sawre Bletter haben / gemein ist / daß sie verderben wann das Laub abgebrochen. Oder man soll sagen / daß die Fichten nach gelegenheit des orts / von wegen ihrer immerwährenden Materien / seyen Eeder genennet worden. Dann es zeigt auch Theophrastus an / daß

daß in Syria treffentliche grosse Eederbaum wachsen. Doch vermeyn ich dieses seyen Eederbaum/welliche Bellonius beschreibet/ vnd auff dem Berg Libano gesehen hat/ so nicht beer tragen/ vnnnd aber doch dem Fichtenbaum etwas ehlich vnnnd gleich seindt. Demnach daß diesen Theophrastus nicht gesehen hab/ sondern den grösseren Wacholter oder Reckholder für ein Eederbaum gehalten/ vnd beschrieben. Diesem ist auch Dioscorides nachgefolget/ vnnnd also den Eederbaum mit dem grösseren Wacholter vermischet: daher dann dieser grosse Irthumb/ vnd offenbare Zwenstracht wol mag entsprungen seyn/ also daß der Eederbaum Dannkernen trage/ ein glatten Stammen habe/ so hoch/ gestracks/ weit/ vnd zweyerley Hartz hat/ nemlich ein Selechtiges/ vnd dickes: vñ ein ewigwrende Matern. Phenicia aber vnd Lycia habe nicht Eederbaum/ sondern die grösseren Wacholter oder Reckholder/ welliche den Griechen bekannet: Diese/ weil sie den rechten Eederbaum nicht gesehen/ vnd aber verstanden/ daß dieser ein grossen vndercheid von den kleineren Wacholtern gehabt/ dieselbigē Baum für die wahrhafften Eeder gehalten. Solches zeiget an/ daß sie dem Eederbaum spizige Bletter wie dem Wacholter zuignen/ so doch der rechte Eederbaum (als Bellonius sagt) stumpffe vnd kurze Bletter hat.

Ein ander Argument vnd Anzeigung ist/ daß Theophrastus den grösseren Wacholter weder erkennet noch beschrieben hat. Dann ob er wol angezeigt/ es seyen zweyerley arten des Wacholters/ sagt er doch/ es bringe allein die eine gattung Frucht/ so doch beyde arten/ welliche beschrieben werden/ Frucht tragen. Ich wolte auch wetten/ es hette Theophrastus vnder diesem Namen kein anderen/ denn den vnseren Wacholter erkennen. In Dioscoriden ist der Irthumb kommen/ entweder daß er beyde arten erkennet/ vnd demnach erst auß Theophrasto den Eederbaum hinzu gethan/ oder es ist das Capitel von dem Wacholter oder Reckholder verderbt worden/ welliches menniglich bekennet. Es ist genugsam bekannet/ daß zweyerley arten des Wacholters seind/ welliches nach des Baums vnnnd Fruchts größe vndercheiden/ vnd nicht an ihrer oder der Bletteren gestalt. Der Eederbaum aber tregt Dannkernen/ vnnnd hat ein art mit der Fichten. Matthiolus seinem Dioscoridi nachfolgende/ vnderstehet (wie man gemeinglich spricht) diese Frag auff zu lösen/ also daß er sagt: Es habe der Eederbaum ein besondere art/ vnnnd der grösser Wacholter auch ein besondere. Wiewol ich nicht darwider bin/ daß man vnder den grösseren Wacholtern etliche vnderscheidet/ wie auch vnder anderen Geweessen/ finden mag/ doch nicht so groß/ daß sie die arten vnnnd gattungen enderen möchten. Weil diesen Grund die Alten nicht vermercket/ vnnnd die Leut zu vnseren zeiten nicht wissen/ seind grosse Irthümer entstanden/ als man die arten vndercheiden wollen/ vnnnd also gesprochen: Der Eederbaum trage beer. Es wird aber Matthiolus nicht zulassen/ daß einerley Eederbaum Dannkernen haben/ vnd das billich. Dann thue dergleichen als wann nichts darvon geschriben/ welliches denn besser ist/ weder vbel geschriben/ vnnnd man wölte die Geweess in ihre arten abtheilen/ vnnnd meynen der Eederbaum trüge Dannkernen/ wellicher doch ein glatten Stammen vnnnd Bletter/ wie die Pechdannen hat/ darzu treffentlich hoch wachse. Welcher were so vnfinnig/ der ein solliche gleiche art mit dem Wacholter oder Reckholder an der Frucht/ Bletteren/ vnd Holz wölte ein Eederbaum nennen? Doch wollen wir vns zu dem/ das etwas näher ist/ wenden. Es rewet mich/ daß ich muß wider mein gewohnheit/ die falsche Meynungen abzuwenden/ viel wort/ vnd wenig verstands heraus lassen.

Wir wollen des Pechs vrsach angreiffen/ welliches ein grossen vndercheid von dem Hartz hat. Wiewol der nicht betrogen wird/ wellicher das Pech ein grob vnd verbrennet Hartz nennet. Man sagt/ man neme dieses auß dem Picea oder Pechbaum: etliche aber auß dem Dannenholz/ vnd in Summa auß allem dem/ da es vielfaltiglichen heraus fleussset: dann es lauffet auß allen Hartzächtigen dingen/ doch nicht also sehr/

Pechs natur.

cxvbj Von mancherley wunderbaren Sachen/

daß es den koften ertragen möchte. Das weich Pech aber fleusset von dem Ederbaum: das ist/von den grösseren Wacholteren: dann das Harz ist dicker / vnd das Pech dünner. Beyderley Pech / das geel vnd das schwarz / ist bey vns zusammen geloffen vñ hert / vñd lauffet auß einem wolzeitigen Dannenholz: daher dann auch der Kien oder die Liechspan kommen/welliches eigentlich das Marck von einem alten Pechbaum ist / dieweil es bald brennet vñ ein häll Feuer gibe. Doch nennen wir in gemein einen Liechspan oder Kien / das Harrechtig Holz / welliches gern brennet / darumb nimmet man auch die von dem Lerchbaum/vnd den Dannen.

Damit ich aber diesen Handel zum end führe / ist der Griechen Ederbaum die höherre art des Wacholterbaums / welliche ein grössere Frucht tregt. Der Hebreeren Eder aber / ist ein fruchtbarliche Fichten / vnd wird bey diesen / der ander Eder / Wacholter oder Reckholder geheissen. Wie auch bey den Griechen / der Hebreer Ederbaum / ein are des Fichtenbaums ist / so Frucht tregt.

Kürbsen empfindlichkeit

Es ist aber auch zu bedencken / ob alle Gewechs empfindliche Sinn haben / oder allein etliche / als die Kürbsen / welliche auß einer Frawen Zugang / die mit ihrer Monatlichen Krankheit behafftet ist / welck wirdt? Also geschicht auch den Cucumern vñd grossen Kürbsen in Italia / ab dem Donner. Ist auch nit menigklichem wol bewußt / daß sie dem Wasser nachstellen vñd darnach langen / vñd das Del / wann man sie schon auffhaltet / fliehen / vñd sich biegen? Oder / ist das nicht der gemeine vñd einhellig verstand / nemlich / daß sich ein jetlich ding zu dem gesellet / so ihm gleich ist / vñd fleucht dieses so ihm zu wider ist? Es haben aber diese Gewechs ein grosse gleichförmigkeit mit dem Wasser / vñd ein widerwertigkeit mit dem Del / vñ mehr denn andere. Es wachsen auch diese schnell / deshalb alle ding bas bekandt seind. Dann wie Plinius ein warhafftiger Zeug / sagt / wellicher es selbs gesehen hat / so strecket sich ein Cucumerkürbs in einer Nacht auß / vñd zeucht sich wider zusammen.

Es ist in etlichen Gewechsen so kleiner vñderscheid / daß man ihre Arten vñd Geschlecht / dieweil sie kein offenbare Wirkung haben / nicht wol von einander absondern mag. Die Thier haben solliche / wiewol es bey den Fischen nicht so gar offenbar.

Iua Artetica ist ein Gliedkraut / welliches die Alten mit vieler vrtheil Je lenger je lieber genennet: die anderen seind darwider: es mag auch solliches nicht bald bewiesen noch erlentert werden. Vñd ob wol dieses zu den Gliedern sehr nusslich / hat es doch ein kürzer / breiter / vñd dicker Blatt / denn die gemein Lenger je lieber / so zimlich bitter vñd auff der Erden gespreitet ist / vñd aber nicht darauff krecht. Darumb ist ein immerwerender Zank / von der Gewechsen Nammen. Deshalb hab ich mich daruor enthalten / dieweil nun von langen zeiten her / nichts gewisses darvon hat mögen beschloffen werden. Vber das seind auch deren Nammen geendert / also daß diese Disputas nimmermehr wird zum Ende gebracht werden: doch ist an anderen orten angezeigt / wie diese zu vñderscheiden seye.

Das XXI. Capitel.

Von den planten vñd Gewechsen / anzeigende daß

Wasser vñd ihnen seye.

Mancherley art haben die Kreuter vñd Bäume / doch ist deren viel seltsamer / so in den Wassern wachsen / oder an den örtern / so nahe bey den Wassern gelegen / also auch welliche in den Gebewen / Mauren / Felsen / vñd Steinen wachsen: dann es ist ein Wunderzeichen / wann ein Gewechs soll auß einem Felsen herfür kommen. Wann nun die Gewechs / so sonst gemeinglich bey den Wassern stehen / nicht nah darbey

darbey gefunden werden/zeigen sie an/das das Wasser nicht weit darunder seye/als da seind/Spondylium oder Teutsch Beerenklaw/Indische Rhören/oder vnser Cassia/Bisem/Salgazen/mancherley art der Algaren/Wegerich/Hanensfuß/Rosshuben/Eysenkraut/Wasserpfeffer/Wildergalgan/Bingen/Seeblumen/Potamogetum/oder Samkraut(das von dem Wasser den Namen hat)Distelkraut/Wasserbatenig/Lichen/Phyllitis/Maurrauten/Weyden/Reiß/Geißrauten/vnnd ein Alberbaum. Wasserbungen aber vnd Bachmünz/werden in fließenden Wasseren gefunden.

Es seind auch noch viel andere Gewechs/welche grosse vnd weiche Frucht bringen/die ein anzeigung geben/das Wasser darunder vorhanden: als die Pfeben/Rübsen/vnd Cucumeren. Es zeiget auch der Bletteren größe vnnd ründe an/das das Gewechs gern Wasser habe. Es ist auch noch ein gewisse vnd heitere anzeigung vorhanden/nemlich/wann der Stengel an den Kreuteren lang vnd subtil ist.

Dargegen zeigen das widerspiel an/in den Mauren vnnd Gebewen viel Gesteud/in wellichen doch wenig/oder gar keine grosse Gewechs vorhanden/weil kein feuchtigkeit darzu kommen mag/als der Terebinthus/Wilder Feigenbaum/Genist/Cappern/Brombeerstaud/Wermut/Polytrichum oder guldener Widertthon/Steinbrech/S. Peterskraut/Hauswurz vnd Walwurz. An den dürreren orten aber/seind sie gesalzen vnd bitter. Der Bitteren seind mehr: als der Wermut/Pfrümmen/Brombeerstaud/vnd Feigbonen/demnach Rosinarein vnd Erica oder Heid. Es hat aber die Heid ein Blumen wie die Brombere/wann sie zeitigen/etwas röter denn der Wein/darumb ist es vnder Purpurfarb vnd dem Wein ein Mittelfarb. Des Krauts ist mehr denn wir begere: dann ein jeder vnfruchtbarer Acker ist des Krauts voll/vnd wachset viel mals wie das Gesteud daher. Die Waldfahr ist gesalzen/darum machet man das Glas darauß/^{Glas Kraut.} wie auch anderswo gesagt worden. Deshalben seind alle bittere vnd gesalgene Gewechs dürr vnd klein/darzu einer bösen vnd kleinen nahrung.

Also ist auch vnder anderen Kreuteren so in Wasseren wachsen ein art/dessen in dem Morauischen See in Schottlandt viel stehet/das nimmer faul wird/wann man es ^{Kraut das nicht faul wird.} schon auff die Felder spreitet/vnnd wird Schwanenkraut genennet/darumb das die Schwanen gar gern dessen Saamen essen. Deshalben wann es anfahet in einem Brunnen oder Weyer zu wachsen/treibet es das Wasser bald in diese Pfützen/da es den nimmern mehr verdirbet: vnnd solliches geschicht darumb/dieweil es wenig feuchtigkeit hat/vnd zimlich feist ist.

Demnach ist ein anders/welliches nicht allein auff einem Felsen in der Insel Masien (von welcher vor gesagt) wachset/das ganz süß zu versuchen/sondern (wie zu vor gemeldet) kan man es an kein ander ort pflanzen. Dieses geschicht von seiner blöden Natur/vnd besonderen Eigenschafft wegen: darumb ist kein anderer Boden vnd Luft für diß/weder eben der.

Man soll auch die Gewechs nicht allein nach dem Wasser/sondern auch nach dem Luft vnd der Erden bedencken.

Der Buxbaum verderbet den Luft/denn er reucht gar vbel. Wann auch die Bienen solliches Bluts (wie denn auch geschicht) versuchen/weil der zeitlich vnd vor anderen Bäumen blüet/sterben sie gar bald: darumb soll man diesen weit von den Bienenstöcken oder Immenkörben zweigen.

Es bringt dieses Gewechs auch sonst treffentlichen schaden/welches doch allein am Holz nusslich vnd angenehm ist. Zwar das Holz ist gar steiff/vnnd ist an der güte nicht minder denn irgent ein anders. In Frankreich hat es Berg vnd Büchel/die der Gewechs gar voll stehen:dann an kalten/dürren vnd Windigen orten kommet es gar gern für. Gleichergestalt wachsen auch die Kreuter an einem ort/so einanderen gleich seindt: als nemlich traget der Boden gern Weizen/an welchem Altich/Klee/Bromberstaunden/^{Buxbaums Natur.} Eichenbaum/

cyrbij Von mancherley wunderbaren Sachen/

Eichbaum/Pyrenbaum/wilde Kirschbaum/ demnach das Mattenkraut / vnnnd klein Knoblauch wachset/welche Erden auch schwarz vnd Aschfarb ist.

Regenwasser
ist nutzbar
kein.

Das Regenwasser ist den Gewechsen viel nützlicher/denn dieses mit dem man sonst wesseret: darumb seind auch vnder denen/mit welchen man wesseret/ die Brunnenwasser besser/denn die Södwasser: dann die Regenwasser seind also fruchtbar / daß man vermeynt/es leben alle ding/wo es hin fallet. In dem Meer vñ den Seen/mehret es die Fisch/vnd machet sie feist: In den Weyeren vnd Gruben/machet es newe Fisch: Auff der Erden / erhaltet es die Gewechs/welche es findet/vnd bringt newe herfür. Derhalben ob wol die Wasser/damit man wesseret/vnder der Sonnen/vnd durch feiste örter lauffen/fruchtbarer seindt: werden nichts desto minder /in den vnfruchtbaren Landen/vmb die Berg herum/oberauß schöne Wisen oder Matten gesehen. Das Regenwasser aber/zu dem daß es feistest/ist auch nicht so kalt/als das mit welchem man wesseret/vnd weil es allgemach herab fallet/nimmest solliches die Erden lieber an/es laufft auch nicht so sehr vber/vnd entblößet die Wurzel nicht also an den Gewechsen:welches denn an vielen orten treffenlichen grossen schaden thut.

Das XXII. Capitel.

Von der Gewechsen Wunderzeichen.



Vnder der Gewechsen wunderbarliche Wirkung/soll billich auch gezelet werden/daß man vnder S. Johannis Kraut/wann man desselbigen Heiligen Fest begehet / pflegt ein Carfunkelstein zu finden. Solliches geschicht so oft/ daß mir noch wol zu wissen/ daß man an einer S. Johannis Nacht etwan 13. Carfunkel gefunden. Ich was aber noch ein junger Knab/vnd weiß nicht eigentlich was es für ein Kraut gewesen/doch vermeyne ich/es seye Eysenkraut. Man soll auch nicht glauben/als wann diese nicht vorhin daselbsten gewesen: dann solliches were vast ein Wunderzeichen/vnd gebe anleitung etwas weiters nachzusuchen. Vnnnd daher ist die Meynung entstanden / Daß diese solten an dem Fußweg vmb die Statt wachsen/da dann die Kolen vnd Wüscheten/gewöhnlich hingeschüttet werden. Die Kolen aber faulen nicht/(wie an einem anderen ort gemeldet) deshalben minder zu verwunderen/daß man etwas dergleichen herfür grabet. Also ist gleyblich/es wachse dieses Kraut nah darbey/wie denn auch der Feigenbaum gern vnder den Steinen wachset: dann er wachset auch etwan von ihm selbs.

Von der Gewechsen
freundschaft
vnnnd feindschaft.

Man sagt auch wunderbarlich ding/von der Gewechsen Freundschaft vnd Feindschaft. Vnd vnder anderem soll das Farnkraut/das Riethroz dermassen hassen/daß/wann ein ort voll Farnkraut steht/vnd man mit dem Riethroz einen Zaun daruñ machet/daß dß Farnkraut gar verdirbet/also daß ihm dieses einiger schatten ganz schedlich seye. Vnd ist sich doch dessen nicht sehr zu verwunderen/daß das Rhoz dem Farnkraut zu wider. Dann wie kan dieses mit einem anderen bestehen mögen/welliches mit ihm selbst nicht eins ist? Man sagt/daß des Farnkrauts aufgehawene Schos/wann sie faul werden/auch die Wurzel töden/also daß der zarten Zwenigen Safft der Wurzel Gift seye/wiewol diese auch in dem/so sie gehawen wird/mag verlezet werden.

Ich hab auch gesehen / daß die Haber Rosen an einem geelen Schwam (welliches Pfifferling gewesen) gewachsen/welche sich zerreiben lassen/also daß sie dem Meel eynlich gesehen: sie hatten ein hübsche liechte Farb/vnd einen lieblichen Geruch. Ich achte aber/daß die Schweinlein/welliche an denselbigen Rosen wachsen / nachdem sie zeitig worden/ein solliche Materien geben. Es ist wol würdig daß man solches vnder die ding/so allezeit zu bedencken/stelle/es gange denn mit allen / oder allein mit einer besondern art

art also zu. Es ist auch glaublich/das sollicher wunderbarer Fund der Natur/ein grosse Krafft hinder ihm habe. Wann ich mich aber recht bedencke/ist es vast damals vmb Herbsts zeit gewesen.

In Tarraconeser Hispanien/welliches man jetz Catalonien nennet/ist auß eines Mauritaners fleis/ein Kraut erfunden/welliches man Escorzonieren nennet/welliches treffentlichen gut wider den Gifft seyn soll/auch gar gut zu dem Augenweh. Dieses ist vmb Darienen/in der Landtschafft Carthagena/ganz gemein. Ich achte/es seye eben dasselb/durch welliches vorzeiten Ptolemæus soll erzettet worden seyn. Man soll aber nicht glauben/das solches in dem Schlaaf dem Alexander/einem sollichen Gottlosen Mann/seye angezeigt worden/sondern er habe dieses von einem Gefangenen listiglich erkundiget/(deren er bey tausende gehabt) vnd demnach seinem Freund angezeigt. Dañ weil man wol gewußt/das die Pfeyl vergiftet gewesen/wer wolte zweiffeln/weil so viel Gefangener vorhanden/er habe durch die Marter vnd Folterung wölen erfahren/ob irgent ein Hilff oder Arzney darwider were.

Kraut wider den Gifft.

Dieses seind wol kleine/aber warhafftige ding. Das aber hernach volget/ist vmb so viel ungereumpter/als viel es grösser ist: nemlich/das man bey den Tartaren ein Saamen seet/der etwas grösser oder ründer ist/denn der Pseben/auß welchem ein Gewechs fünff Zwerchhand hoch herfür kommen solle/mit Augen/Ohren/Mund/Schencklen/Haar/Blut vnd Fleisch/einem Schaaf gleich seyn: doch ist das Fleisch der Krebsen Fleisch gleich/vnd wird nicht mit einem Feh/sondern dünnen Haut vberzogen: hat auch kein Haar/denn an den Augen/Maul/vnd Ohren: es haben auch die Füß keine Negel. Dieses Gewechs Wurzel/wird durch den Stamm zu dem Nabel gefüget. Dieses Thier isset von den umbligenden Kreuteren: wann kein Kraut mehr vorhanden/wird es dürr. In ihrer Sprach nennen sie dieses Boramet: das ist so viel als ein Schaaf. Es isset kein Thier von diesem Schaaf/dieweil es sich allein von Kreuteren ernehret/sondern ist allein ein Speiß der Raben. Man sagt/es wachse in dem Sauolzenferlandt/zwischen den Wasserren Volgen vnd Saick. Dieses ist schier ein Fabel. Wir wöllen aber besichtigen wie viel daran gelegen/das man Natürlich von einem Handel rede: dann Plinius hat ettliche ding ohne Ursach verworffen/vnd dargegen viel angenommen/die doch gar kein gewissen Grundt haben. Wir aber wöllen nicht minderen Nus auß der Fabeln Erzehlung/als auß einer wahren Historien schöpfen.

Wunderbar Thier.

Erstlichen/erinneret vns dieser Handel/an die schöne Frag/Warumb man kein Thier seen möge/das da an der Erden möge hangen bleiben? Dieses geschicht darumb/Wann ein Gewechs an der Erden hanget/muß es allein gegen einem ort herauß wachsen:das Thier aber wachset gegen allen orten.

Demnach hat ein jedes Thier/so Blutreich ist/ein Hers: es ist aber die Erden zu dem Puls vnd der Wärme vntugentlich. Daher sehen wir/das die Thier so auß einem Saamen geboren werden/der wärme wol bedörffen: die Junge werden in den Eyeren/oder in dem Leib: es mögen aber die Erden vnd der Luft nicht also warm seyn. Daraus wol abzuneñen/warumb kein Gewechs Fleisch habe. Dann ein jedes Fleisch das entsteht auch auß dem Blut. Wo aber Blut ist/da ist auch ein Hers vnd wärme. Es mag aber kein Gewechs ein Hers oder grosse wärme haben. Dieweil auch ein jettlich Planta vnd Gewechs in die lenge wachset/muß allenthaffen Holz seyn: daruñ ist in den Thieren Fleisch/dann die feuchte theilet sich von der tröckne/als die Wein vnd Kröspel/welche sich nicht mit dem Fleisch vermischen. Widerumb ist ein Frag/Warumb ettliche Gewechs in dem Meer empfindlich seyen/vnd nicht auß der Erden? Von diesem wird hernach geredt werden. Deshalben wird villicht in einem dieken Luft nicht möglich seyn/das etwan ein Gewechs empfindlich seye/vnd einem vnvollkommenen Fleisch sich vergleiche/als der Schnecken vnd Fischen.

Vnder

cxix Von mancherley wunderbaren Sachen/

Meerwege-
rig.

Vnder den wunderbaren Gewechsen/ soll billich auch die Meerwegerig ge-
zehlet werden/ welches eines Fisch gestalt hat mit vier Hörneren. Wir haben
diese an des grossen Meers Gestad in Neustria/ wachsen gesehen.



Es ist auch bey vns ein gemein Kraut/ so Gartendistel geneuet wird/ welches zu bey-
den seiten Bletter hat/ so zusammen gehen/ wie zwey Geschirz/ vnnnd das Wasser auff-
samlen/ auß wellichen die Vögel zu dürer zeit pflegen zu trincken. Wann du auch das
Wasser darauß schüttlest/ wirst du ein Law finden. Ob dieses ohne gefehr geschehe/ v-
der etwan auß einer verborgenen natürlichen vrsachen/ damit es diese feuchte behalten
möge/ ist mir nicht zu wissen: doch will ich in gemein an einem anderen ort daruon redē.

Es ist auch ein wunderbarlich Gewechs/ welliches Auerdoes ein Erdbiden nennet.
Ich weiß von dessen vrsprung nichts zu sagen: doch ist gewis/ daß es nach dem Erdbis-
den wachset/ als wann es auß dem Dunst vnd Dampff keme/ durch welchen der Erdbis-
den entstanden.

Gewechs
im Winter
grünende.

In der Gewechsen vrsprung ist auch dieses zu verwundern/ daß dz Macedonisch Pe-
terlin/ welches Alexandrinisch soll geneuet werden (wie zuvor gesagt) vnd der Saffran/
in dem Winter grünen vnd herfür brechen/ so doch andere Kreuter verderben/ vnnnd die
Gewechs ihre Bletter verlieren. Solliches wird man kümmerlich an den Bäumen findē/
vnd dieses haben wir in vnserem Landt mit Augen selbs gesehen. Ich achte daß die feis-
te feuchtigkeit daran schuldig seye/ dann sie seind das ganze Jar grün/ vnd vberkommen
zu Herbsts zeit ein grössere werme/ wie auch die Menschen/ darumb müssen diese Ge-
wechs warm seyn.

Dieses ist auch seltsam/ wiewol nicht ohne vrsach/ daß man sagt/ es seye in dem Land
Peru die Baumwollen mancherley Farben/ nemlich/ zum theil weiß/ zum theil rot/
grün/ oder blaw. Was ist aber dieses? dieweil auch der Saamen einerley art/ als des
Senffs/ darzu die Blumen/ als die Rosen/ mancherley Farben haben.

Es ist sich aber mehr zu verwundern/ daß man sagt/ Es seye ein Baum/ welches Blet-
ter gleich dürz werden/ als bald man sie anrühret. Vlleicht möchte jemand sagen: Vnd dz
billich/ die Bletter wurden dürz/ weil sie ein ganz subtile feuchtigkeit in ihnen haben: so
ist wol abzunehmen/ daß solliche leichtlich müssen welet werden. Welche aber geele Blu-
men haben/ vnd Eppich oder Petersilgblätter/ die fressen das gesund Fleisch auff/ vnnnd
heilen die böse Geschwer/ welches doch nicht zu verwundern. Wann aber ein Geschwer
nicht wüst ist/ mag dieses nicht geschehen.

Es mag auch wol vnder die Wunderwerck gezehlet werden/ daß man sagt/ es werde
der Delbaum vnfruchtbar/ wann man diesen gegen einer Eichen vber setzet/ er soll sich
auch in den gegentheil biegen/ gleich als wölte er seinen Feind stichen.

Delbaums
vnd der Eie-
ben feind-
schafft.

Es hasset aber der Delbaum die Eichen vmb keiner anderer vrsach wegen/ denn daß
sie beyde ein feiste feuchtigkeit begeren. Daß er aber ein feindschafft mit der Eichen hat/
mag vlleicht die widerwertige Natur für ein vrsach geachtet werden. Vnd ob man die-
se wol auff den schatten ziehen möchte/ ist doch köstlicher/ wann man von dessen Lust
redet.

Wunderba-
rer Baum.

Es vbertrifft aber schier allen glauben/ vnd bezeugens doch alle einmütig/ daß in der
Insel Ferri/ welches eine auß den Fortunatis vnnnd Glückseligen seyn soll/ ein Baum
seye/ ab welliches nutzbarkeit sich die ganze Insel frewe. Vnd ob wol kein Bach/ Brun-
nen oder Wasser daselbst/ samlet sich alle Tag ein dicker Nebel vmb den Baum/ wel-
cher sich in Wasser verwandelt/ vnd nicht allein den Menschen/ sondn auch dem Vieh
vnd den Thieren genugsam ist. Es ist nicht schwer zu gedencken/ wie doch solliches zu-
gange: das aber will vns nicht in Sinn/ wie sich so viel Wassers samlen könne. Dann
laß seyn/ es seyen allein tausent Menschen/ vnd so viel Viehs/ vnd man einem jeden ein
Tag allein ein Maß Wassers (welches wenig were) gebe/ werde es zwey tausent Maß
Wassers seyn/ vnd also vast bey 56. Krügen/ wañ ein Krug 36. Maß haltet/ oder 79.
Pfund/

Pfund/ damit wir nach Georgen Agricolen meynung alles fleissiger anzeigen. Wie kan es aber seyn/ daß ein Baum in einem Tag so viel Wassers saugen mag? Diweil aber so viel Historienschreiber solliches affirmieren vñ bestetigen/ mag wol dergleichen etwas geschehen/ vñ ist aber vns die weis noch nicht bekannt.

Es sagt menigklich/ daß in Aegypten ein art des Loten vñ süßen Baums gewesen/ ^{Lotus.} welliches Wurzel einer Rüttenen gleich/ mit einer schwarzen Rinden/ am geschmack wie das geel im Ey/ so ein Stammen gehabt wie die Bonen/ Bletter vast wie der Klee/ (dann ein jeder Lotus hat schier solliche Bletter) weisse Blumen/ klein/ vñnd den Lilien gleich. Es wachset in dem Wasser/ zu vorab in dem Nilo/ da er anlauffet/ vñnd im Euphrate. Es ist gewis/ wann die Sonnen nidergehet/ daß sich die Blum nicht allein zusammen zeucht/ sondern auch vnder das Wasser verbirgt: vñnd wann die Sonn wider auffgehet/ daß sie sich wider vber das Wasser erhebt/ vñnd auffstehet. Vñnd das noch seltsamer ist/ so sagt man/ daß sich diese in dem Euphrate bis zu Mitternacht also zusammen ziehe/ daß man die mit der Hand nicht mehr finden kan: nach Mitternacht aber/ steigt sie allgemach wider auff/ also daß sie im Aufgang der Sonnen gar da vornen ist/ vñ erhebt sich also empor bis zu Mittag. Der Saamen ist in den Knöpfen/ gleich wie d' Nagelsaamenknöpf/ doch etwas grösser: sonst ist die Frucht an sich selbst wie der Hirs/ auß welchem sie Brot machen/ darbey abzunemen/ daß dessen gar viel ist.

Solliches vñnd anders dergleichen/ erzehle ich/ diweil sie auß langem Brauch/ wol mögen geprobirt werden. Was aber seltsam/ vñ außserhalb dem gebrauch/ will ich anderen lassen/ wiewol sie mögen wahr seyn/ ob ichs schon nicht gesehen hab/ als von dem Triorchischen Habicht/ welcher also das Kraut Triorchim oder Nagwurz (so ein art des Tausentguldengkrauts hat) lieben soll/ wie Plinius auß dem Theophrasto anzeigt/ daß er auff die Leut tringe/ welche dieses Kraut außgegraben haben. Weil aber dieses vielerley gestalt/ auch vngleichlich vñ seltsam ist/ will ichs lassen anstehen: dann ich kan solliches weder durch gewisse Ursachen/ noch durch anderer Exempel beweisen/ weiß auch nicht was es möchte nutzen/ wann es schon wahr were. Darumb ist besser daß wir die ding wissen/ so wahr seind. Doch seind etliche/ welche dieses Kraut vnder des Rnabenkrauts art zehlen. Diweil ich aber von dieser geredt hab/ gedenck ich auch was Dioscorides von der ersten art des Tausentguldengkrauts geschrieben hat/ daß nemlich die Wurzel/ so man gemeinlich Rhaponticen nennet/ d'z Fleisch im Hafen/ welches man siedet/ zusammen füge/ welches auch etliche andere von der Heide bezeugen. Dieses ist wol gleichlich/ wie das von vorgemeldter Nagwurz/ die man kaum zerschneiden soll/ es verwunde sich denn der Mensch: Welches ich selbst an einem Kraut/ das vast dünne/ lange/ herte/ vñ dreyeckichte Bletter hat/ oft erfahren hab: dann dessen seiten schneiden wie ein Schermesser. Dieses geschicht auch denen/ welche die dünnen Riehrhor anrüren.

Kreuter so
empfind-
lich/ die Hüt
verlezen.

Es zeigt auch Varro an/ daß auß dem alten Rübsaamen Rölwachs/ vñ auß dem Rölfaamen/ Rüben: Solche verwechslung ist auch vnder den Rüben vñ Steckrüben/ vñnd das nicht von wegen des alters/ sondern auß enderung der Sonnen/ welches auch gleichlicher. Diweil aber bekannt/ daß auch Röl in den Rübsielen/ ist es kein wunder: dann sie haben ein weiche Substanz/ vñ verenderen sich wenig an ihren theilen/ darumb mag eines leichtlich auß dem anderen werden/ diweil sie auch leichtlich empfahen vñnd auffgehen: dann was leichtlich auffgehet/ das kommet von einem verletzten Saamen/ darumb mögen sie auch sich Natur verenderen. Sie empfahen aber bald/ dann sie haben viel vermischeter feuchte in ihnen: dieses laßt sich gar bald bereiten.

Also hat die Basilien mancherley Blumen/ weiß/ rot/ vñnd blau. Es verkehret sich ^{Basilien.} auch vnderweilen diß Gewechs in Quendel/ zu zeiten in Fischmäns. Weil dann dem also/ müssen sie einander etwas verwandt seyn/ vñnd sich halten wie ein Vollkommenes vñ Vnuollkommenes.

Die

cxvii Von mancherley wunderbaren Sachen/

Kauten.

Die Kauten ist also stark/ daß ich noch wol eyngedenck bin/ daß sie einen Menschen in Schottlandt gesund gemacht/ weil derselbige seinen Garten bauete/ vñnd die Kauten seuberete/ deren gar viel gewesen/ dann er hat das Heilig Feuer an den Henden vñnd der Stirnē. Solches/ sagt er/ hette ihm der Geruch hinweg genossen. Also daß kein sol le wunder nennen/ wo man derē viel an einē ort pflanzet/ daß sie die Schlange vertreibet.

Türkische Bonen.

Zu verwundern ist/ das wir an den Türkischen Bonen vermercket/ welche etwas größers denn die vnseren/ vñnd einer wunderbarlichen Natur/ also daß sie einem Menschen gleich ist mit der Stirnen/ Augen/ Nasen/ vñ Mund (doch soll man ein theil von dem Stiel daran lassen) darzu mit zweyen Testiclen verwahret/ vñnd mit einem Rinne. Zwar die Natur hette eines Menschen Angesicht nicht gleichförmiger können abbildē.

Eyerfrucht-
bar ohne
Mennlein.

Es seind auch bey etlichen Geweachsen ein vñnderscheid in Mennlinen vñnd Weiblinen (wie ich vom Dattelbaum gesagt) also auch von der Ilce vñnd Quercu, so Eichenbäume seind: Deshalben/ wann diese beyeinander stehen/ flechten sich die Wurzeln der massen ineinander/ daß man zu allen theilen vermeynet/ es seye nur ein Stamm/ vñnd haben diese Bäume nur ein Wurzel: ein solche grosse Begierd haben das Mennlein vñnd Weiblein zusammen/ daß sie sich in einander flechten. Doch essen die Persier solliche Frucht/ vñnd pflanzen sie auch: Daher haben viel gelaubt/ daß in den Thieren viel ding auß den Eyeren herfür kommen ohne Mennlein/ ob wol in derselbigen art Mennlein vorhanden. Dann/ damit ich von den Fischen rede/ da in einer art kein Mennlein/ ist nicht vñngleublich/ ja es ist von nöhten/ daß die Eyer ohñ die Mennlein fruchtbar seyen. Wo aber die Mennlein vorhanden/ mag es gar selten/ oder nimmermehr geschehen/ daß die Eyer ohñ die Mennlein fruchtbar seyen. In den Geweachsen aber geht es anderst zu: dann dieweil dieser vielerley gestalt herfür kommen/ machet die art des Mennleins vñnd Weibleins die Geburt schön vñnd vollkommen/ vñnd hinderet sie nicht. Solliche ding haben ihr vrsach. Die anderen aber/ so falsch/ wiewol deren treffenliche Leut in ihrem

Sabelwerck.

Schreiben gedacht/ wollen wir fahren lassen. Als nemlich dieses ist/ von welchem Statius Horatianus in dem vierdten Buch/ der Natürlichen Erfahrung geschrieben hat/ wiewol er sonst ein herrlicher Arzt/ vñnd der oberest gewesen: Nemlich/ wann man einer blüenden Bonen oberste Spizlein zusammen liest/ zerstoßet/ vñnd in ein Irudin Geschirz thut/ werde nach achtzig Tagen eines Kinds kopff darauß/ vñnd vor diesem ein Weiblicher Leib: dann was für ein krafft mag ihm ein solliche gestalt geben/ weil kein Geburt/ vñnd deshalben auch kein gewisse Substanz vorhanden? Vñnd widerumb/ wie mag auß einem Weiblichen Leib ein Kinds kopff werden? Solliche vñnd anders dergleichen/ mag ein jeder selbs wol verstehen/ falsch zuseyn/ oder es habe sich etwan ohñgefehr also zugetragen. Daß aber der Aegyptisch Flachs so viel Faden haben solte/ als viel Tag im Jar seyen/ nemlich drehhundert/ fünff vñnd sechzig: ob wol solliches Volateranus auch bestetiget/ vñnd seyn möchte/ steht bey mir im zweiffel/ wie auch dieses/ daß bey der Venacensee/ ein art der Fiechten stehen soll/ welche wann man Fasz darauß machet/ den Wein mehren solle. Vñnd widerumb/ wann ein Ziegen oder Geiß einen Oelzweig abreisse/ soll der Baum welck werden: man solle gedencen/ daß sich dieses vñnders weilen also zutrag vñnd begeben/ aber nicht allezeit. Gleichermeyß gehet es auch in anderen dingen zu.

Fasz welche
den Wein
mehren.

Vñnder der Geweachsen Wunderwerck/ wird auch die Maurrauten gezelet: dann ob wol diese im Sommer grün ist/ wird sie doch im Winter nicht welck. Doch (wie gemeldet worden) ist noch ein größer Wunder von dem Alexandrinischen Kraut/ welches allein im Winter blüet/ vñnd vast hübsch herfür kommet. Es gehört auch zu der Maurrauten/ daß sie nicht nass wird/ wann man Wasser darauß schüttet/ darumb wird sie Adiantum genennet: dann *Adiantum* heisset Ich netze. Doch ist gewiß/ wann man sie lang laßt im Wasser ligen/ mag man sie distillieren: sie gibt auch viel Wasser. Ob vñlleicht dieses geschehe/ wann sie zulang im Wasser ligt/ oder durch das Wasser seine Krefte bekomet/

Kommet/ vnd wann sie gedistilliret/ dieselbigen behaltet/ zuvorab wann sie mit dem vermischet/ so von dem Gewechs vnd kraut herkommet.

Das XXIII. Capitel.

Wie man die Plantas vnd Gewechs in gutem Bau vnd ehren halten solle.



Als die sorg vñ rechter bau die bäum nütze/ zeigt fürnemlich/ ein Eichbaum zu Basel auff S. Peters plaz an: denselben Stämmen mögen drey Mañ so mit den henden an einander hangē/ kaum umbgreiffen: sonst ist er nicht gar eines Mañs hoch: zu oberst theilt er sich in 6. oder 7. grosse Este/ die sich allgemach von einader thun/ also daß er schier ein gestalt einer Schale hat. Demnach wird er durch vielfaltige Este vñnd zweyglin also dick/ daß Kenser Maximilian auff ein zeit dar auff zu Disch gessen vnd da zu Nacht gessen hat. Dañ es ist kein zweifel er habe in seinem umbkreiß mehr denn hundert schritt/ wie ich es selbs gezehlet hab/ als ich darumb gangen bin. Deshalben mag durch solchen fleiß/ der Basler Eichbaum/ wiewol er an einem vnfruchtbaren Bode/ vnder einem kalte Himmel gelegen/ billich mit dem Ahorn/ so in Lycia steht/ verglichen werden.

Eichbaum zu Basel.

Vnd ob sich wol Licinius Mutianus rhümet/ welcher daselbst ein Landvogt gewesen/ er habe vnder dem Ahorn mit xviii. Gesellen zu Nacht gessen/ mag doch dieser Teutsche Eichbaum viel mehr oben auff behalten/ denn der Ahorn beschatten. Doch ist dieser vndercheid/ daß der Mutianisch Ahorn bey lxxij. schuch hoch ist/ vñnd der Eichbaum (wie vor gemeldet) gar nider. Man sagt auch (welches zu verwunderen) daß in Creta bey einē Bruñen ein Ahorn gewesen/ der allwegē an seinen Esten grunet habe.

Ahorn.

Dieses ist mehr zu verwunderē/ daß allein auß rechtem bau dieser Baum/ welcher auß fahleßigkeit kaum in Italien gesehen wird/ in Engelland vnd Schotten aber ganz gemein ist. Ich hab in der Augustiner Mönchen garten/ so in der Vorstatt zu Edimburg gelegen/ vber die zwenzig Ahorn bäum gezehlet/ deren etliche vber dreissig schuch hoch gewesen/ wiewol dasselbig ein vberaus kalt Land ist. Dieses geschicht zum theil von ihres fleiß/ zum theil (wie ich achte) auß des Meers nehe wegen/ also daß dieses Land nicht so kalte Winter hat. Ich glaub nicht anderst sie schöpfen den größten lust ab diesem Bau/ weil seine bletter den Neben gar gleich seind/ also daß ich vermeynet/ nachdem ich die kleinen zweyglin eyngepflanket gesehen/ es baueten die Schotten Neben. Derhalben thund diese wie die Buler vnd Liebhaber/ welche ihnen allein dasselbige/ das sie doch in der warheit nicht haben mögen/ eynbilden.

Es hat auch dieser Baum ein grosse freundschaft mit den Neben/ nicht allein in bletteren/ sondern auch in Stielen vnd zweygen/ vnd daß er auch den Wein gern umb sich hat/ vnd etwas jung darab wird.

Darumb bedunckt mich/ es haben ihnen die Schotten recht gethan/ dieweil ihr Boden wenig Bäum tregt/ daß sie diesen/ als den aller hübschesten zu bawen ihnen außerkohren haben. In gleicher vbung vñ fleiß pflanzen diesen die Engellender in ihren Wäldern/ damit/ weil sie der fruchtbare bäumen manglē müssen/ daß sie vnder den vnfruchtbaren ihnen den aller schönesten außserwehlen.

Es ist aber Engelland nicht allein von wegen seiner kalte allen Früchten zuwider/ sondern mehr der starcken Winden wegen/ von welchen erstlichen die blüe/ demnach auch die Frucht/ so vorhandē/ herab geworffen werde. Doch kompt mir zu Sin/ dz ich in Schotten/ als ich nahe bey Engelland gewesen/ mitten im Herbstmonat/ vast zeitige Pflaumen gessen habe/ welche an gang nideren Bäumen gewachsen waren. Ich

In Engelland keine Früchte.

cxviiiij Von mancherley wunderbaren Sachen/

hab auch erfahren / daß mehr auß der Winden vngestüme / denn auß kette keine Frücht vorhanden.

Deshalben möchte man diesem schaden also helfen: Wann man ein hohe Mauren auffführet / fürnemlich an dem ort da die Wind am sterckesten seind / wann man nideres bäum nach ihrer art vnnnd nach kunst pflanzete / vnnnd zu Winters zeit diese mit Stro vnnnd Mist bedeckete: demnach deren dingen / zu welchen sie ein lust hetten / ihnen / als viel immer möglich / mehr an deren dingen statt / so sie nicht haben möchten / zuthete: auch zu sollichem Brauch die bäum außerwehleten / so das Wetter erleyden möchte / als für die Delbäum / diese / welche auff den dürren Büheln / vnnnd im Leim / vnnnd nahe bey dem Meer gern wachsen / wie die Nußbäum. Wie ich aber sehe / manglet ganz Engelland nicht allein der Delbäumen / sondern auch der Nußbäumen / vnnnd aller deren dingen / so öl geben / vnd deren mit grossen schaden. Dann ob wol viel feiste / von Butter oder Ancken daselbst vorhanden / machet doch die Butter / so man sie zu den Fischen gebraucht / die Nalzen vnnnd Auffsas / mit welcher krankheit Frankreich vnnnd Engelland / voraus aber Hybernia / vast beschwert ist.

Er spricht
hie König
Eduarden
den 6. an.

Deshalben steht es nicht allein einem dapfferen vnd verstendige König zu / sein Land mit dem Schwert zu erhalte / andere anzugreifen / vnd zum Krieg gerüstet zuseyn / sondern auch es solle ein weiser vnd frommer König (wie dann ihr seind) sein Land bessern / nemlich vor allen dingen fürsichung thun / daß es Volekreich seye / zu Kriegen wol gerüstet / den Befehlen gehorsammet / vnd Einigkeit vnder ihnen erhalten. Auch soll er an sicheren orten Schlösser auffrichten: die Stett vnnnd Flecken weiteren: was nicht bawen ist / wol erbawen: auß den Feldern Aecker machen / was von nöhten / vnnnd aber nicht in dem Land ist / erneweren / was zerstöret / widerumb auffrichten / die freyen Künst fürderem: demnach sich beflissen / daß man nichts wider Göttliche recht vollbringe / sondern dieselbigen erhalte. Wann einer sollichem allem mit der That / Gelt / vnnnd seinem Exempel zuhilff kömmt / wird er mehr außrichten / denn wann er all sein Leben mit Kriegen zubrechete vnnnd verschliffe. Wiewol meniglicher in dem glückselig erfunden wird / welcher auff dieses acht hat / vnd die schmeichler weit von im jagt: der auch allen Ubersfluß absettel / welcher zu dieser zeit treffenlichen grossen schaden thut.

Derhalben / damit ich wider zum Handel komme / were hoch von nöhten / möchte auch leichtlichen zuwegen bracht werden / daß man das Del in Engelland anrichtete / dieweil (wie anderswo gemeldet) ein jeder Saamen öl in ihm hat. Dieses zeigen die vmbliegenden Landtschafften an. Dañ vber andere vnformlichkeiten so auß dem Lichte / von Vnschlet gemacht / erfolgen / machet es ein blöd Gesicht.

Darumb muß man zu ersten solliches an den Delbäumen / demnach an den Nußbäumen / vnd anderen dingen / so viel öls haben / versuchen. Dann es mag kümmerlich zugehn / daß die Delbäum nicht etwan an einem ort fürkommen / wann man sie bawet / wie auch die Nußbäum. Solliches scheint wol ihren etlichen / so grosses im Sinn habē / klein zu seyn. Ihr sollen aber / O König wissen / daß alle tödliche ding klein seind / vnnnd von kleinem vrsprung herkömnen. Welche auch kleines dings nicht achten / die mögen wol ein grosse Herschung durch das Glück vberkommen / aber auß ihren Tugenden nicht lang werhafftig.

Grosse Rüben.

Die Rüben werden gar groß / wann man den Saamen eines fingers tieff eyngrabet / vnnnd demnach feine Furchen neben her machet / vnnnd mit Füßen den grund darob wol trittet. Dis ist gar schlecht vnnnd einfaltig: Nein nicht also: dann du hast ein vrsach / daß dieses Edel wird / was da mag außgezogen / vnnnd einem anderen zugeset werden. Deshalb wann man den Zweig vom grund herauß zeucht / vnnnd die wurzel nichts desto minder ansich zeucht / muß sie desto grösser werden / so viel in den blettern vnnnd stämmen möchte verzehret werden. Man trittet das Erdtrich: dann sonst möchte die verwundte Wurzel / von der feuchte vnnnd dem Luft bald verderbet werden. Solliches haben

ben wir auch an einem anderen ort angezeigt. Also ist bekannt das diese ihr natur/geschmack vnd geruch/enderen/dieweil sie noch ihre zweyg vnd bletter haben.

Man sagt / wann man mit einem kupfferen Karst / so in Bocksblut abgeleschet ist / das Gras aufhacket / wachse es nicht mehr wider. Man muß aber allen fleiß anwenden / daß die Erden feist werde / welches ohn zweifel durch den Mist geschieht. Es ist aber Esels mist am besten. Demnach daß die Erden nicht erschöpffet oder verderbt werde / welches dan von des Nußbaums schatten oder nehe geschieht / wie man darvon redt. Welches vrsach wir an einem ort angezeigt: demnach daß sie nicht von vnnützen dingen verhindert werde / als von Farnkraut vnd Gras: doch ist von denen dingen jeh gesagt.

Alle Gewechs haben etwas gemeinschaft miteinander / welches doch nach ihrer natur soll geendert werden / nemlich daß sie an einem köstlichen Boden / Himmel / Landt / Ort vnnnd Zeit / gepflancket werden. Als an einem dürren / trocknen / feuchten / feisten / freidechtigen vnd sandigen Boden: vnder einem nassen / schönen regerechten / warmen vnd windigen Himmel. In einem Orientalischen / Occidentalischen / Mittnechtigen vñ Mittägigen Land. An einem ort / als in Teutschland / Syrien / Vngerland / auff den Bergen / auff den Feldern / in Moslachen / vnd am schatte: zu Herbst zeit / im Fröling / im Sommer / wann die Gestirn auffgehen oder nidergehen.

Wie die gewechs auffzubringen.

Demnach ist viel gelegen an der sorg / am bau / graben / jetten / egen / misten / wesseren / bedecken / kleiden / vnnnd seuberen. Es sollen auch die ding alle entwedens / geseet / eyngepflant / eyngeprossset / geimpffet / eyngraben / oder an ein ander ort gepflancket werden. Die Neben zerbricht man vnnnd seubere sie von den vnnützen bletteren / damit die Weintrauben mögen zeitig werde. Also auch von den schädlichen Thieren / als von den Ameissen / Raupen / Kefern oder Krautwürmen / vnnnd anderen dergleichen: darzu von den vnnützen fruchten / damit nicht ein theil auß befleckung des anderen verderbe / oder mangel halben der nahrung weck werde. Man soll auch etwan die vnnützlichē hinweg thun / damit die vbrigen desto leichter mögen herfürkommen.

Also ist geschehen / daß die gar grossen Kürbsen Arte gewachsen ist. *Colocynthis.* Es seind aber dreyerley geschlechter der Kürbsen / fast lange / Meer Kürbsen vnd Wilde. Die Wild ist rund / vnd die aller kleinste vnnnd bitterste / welche man *Colocynth* nennet: sonst ist ein andere / welche Somphos heist / ganz lár / vnnnd wachset zwischen den Steinen. Die lange ist etwas grösser den ein Ellenbogen: diese brauchen wir in der Speis / welche inwendig vnnnd außwendig weiß ist / doch nicht gar sehr: das marck ist gar leicht vnnnd ungeschmackt / welches man frisch gekocht isset. Die Meer Kürbsen wird treffentlich groß / in der gestalt wie du hie siehest / dann ich hab diese nicht kürzer / besser noch verstendiger können erklären / denn durch das gemehl. Ich hab bey Hieronymo Amaten einem Schreiber vnnnd Notarien / zwo gesehen / deren die eine lxxx. die ander Cxij. Pfund gewogen. Ein wunder ist es / daß nach ein einigem samen so ein grosse Kürbsen soll herfür kommen / vnnnd doch der Saamen nicht grösser denn anderer dingen ist / noch die wurzel groß / sondern gar klein. Das aber ist kein wunder / daß etwan ein seltsame frucht wachset / aber daß auß gewonheit dieselbe abzuschneiden ist darzu kommen / daß ein stock oder gewechs nicht mehr denn ein Kürbsen treget / dessen zwar ist sich mehr zu verwunderen. Diese waren an der rinde vnd am marck den anderen ihrer gattung an allen dingen / wie auch an d'gestalt / gar gleich. Dann die Meer Kürbsen haben ein dicke rinde / also daß die Bawren ihren Wein dareyn thun / sie seind auch grün mit etwas weiß vermischet / wie etlicher Schlangen rucken: das inwendig marck oder fleisch ist schwerer vnnnd viel herter denn der langen / vnnnd hat nicht ein weisse farb / sondern einer angehenden Eysens farb. Du möchtest sagen / es were ein gar junges Thierlin / als eines Hasen haut / wann



Cucurbita marina.



m ij es nicht

cxvvi Von mancherley wunderbaren Sachen/

es nicht etwas heiterer were: deshalben isset man diese nicht frisch: daß sie ist also feucht/ daß man sie nicht wol kochen möcht/ darumb döret man diese ganz an dem Rauch/ man seudet sie auch nicht wie die langē/ sondern röstet sie in öl vnd saltz. Wann du auch Fischschmalz/ Pfeffer/ Knoblauch/ vnd Peterlin oder Petersilgen darzu thust/ wird es ein zierliche speys/ welche vber der Reichen Disch gehöret.

Gewechs
ursprung.

Alle Gewechs kommen auff siebnerley weiß herfür: dann ettliche wachsen von ihnen selbst/ als der Eypres in Creta/ vnnnd bey vns das vnkraut auff den Aeckern. Es ist gleublich daß der mehrtheil also möge wachsen/ dieweil wir auch allenthalben ohn allen Baw vielerley Gewechs sehen herfür kommen/ fürnemlich wann ein grosser Regen gewesen/ oder die Wasser vbergeloffen. Demnach weil auch vnder den Fischen/ die doch vollkommener deñ die Gewechs/ viel von ihnen selbst werden/ als die Meergrundlen/ Kares oder Hundskolben vnd Schleyen. Es mag alles durch den Saamen wachsen/ wiewol ettlicher arten kömlicher durch ein anderen weg herfür kommen. Also der Eichbaum/ Castanienbaum/ Köl vnnnd Weizen. Wann du diese zwischen das Holz vnnnd Rinden eynstosset/ heisset es zweigen oder impffen. Man pflanket auch viel mit den Wurklen/ als die Blawgilgen: oder mit den Zweygen/ als die Reben vnnnd Weyden. Wann man das Schoß zwischen den rinden vnnnd dem holz eynstosset/ heisset es eynpflanzen. Wann man aber die Rinden biß zu dem holz abzeucht/ vnd eines anderen gewechs rinden/ zu dem ast gefüget wird/ also daß es die empfangenen Wunden wol wider zusammen schleuffet vnd bindet/ heisset es eyngeproffet.

Eyngraben heisset/ wann man die Schoß oder zweig/ vorab an den Reben oder eines andern alten Baums eyngrabet: oder wann der Stock selbst/ welcher nach zwey jaren ein Wurzel bekommet/ von dem alten Stock abgehawen wirdt. Du solt auch wissen/ daß ettliche Gewechs/ so von ihrem Stock abgehawen/ widerumb wachsen/ dieweil sie an statt eines Schoßes sind. Man soll aber wissen/ daß die impffung auch geschicht/ wann man das Aug vnder die Rinden stosset/ so vorhin abgerissen: demnach/ daß die eynpflanzung auch geschicht/ wann man den Stock zertheilet/ vnnnd nicht allein wann man die rinden darvon thut. Doch soll man sich hüten/ daß dieses nicht geschehe/ wann die Gewechs grünen oder blüen: dann dieweil sie zu derselbigen zeit also schwach/ daß man sagt/ wann einer mit den zeenen ein ast von einem blüenden Nußbaum risse/ welcher vorhin lang Einsen gekewet hette/ der ganz Baum verdurbe. Wiewol solliches kein andere visach/ denn wann man zur selbigen zeit ein Gewechs verderbet/ oder die rinden vnd marck treffentlich verleset.

Wie auch das gewiß genug ist/ so ein glüender Nagel in des fürnemesten Stammens wurzel geschlagen. Es seind auch ettliche die meynen/ wann der Bonen Hülßen zu der Bäumen wurzel geschütt/ der mehrertheil Baum verderbt werden. Wann solliches wahr/ soll man nicht anderst achten/ deñ daß dieses von dem starcken safft/ als von einē giffte geschehe.

In gemein verenderen alle Gewechs ihren Geschmack/ Geruch/ Farb/ Grösse/ Gestalt/ Zeit die Frucht zu essen/ Krafft vnnnd Natur von der eynpflanzung vnnnd vermischung mit anderen/ entweders von dem Ort/ oder Baw/ oder wann die Saamen oder Schoß also lang in der Erden bleiben/ welche etwan auß einem besondern Safft nass gewesen/ biß sie Augen außstossen oder blüen. Also glaubt man auch vnd helt genzlich dafür/ daß die Frücht/ so bey den Rosen vnd Feilchen herfür kommen/ deren Geruch/ doch etwas minder/ haben mögen.

Wie die Kreu-
ter zu Bäu-
men werde.

Was für Gewechs aber zu Bäumen werden/ als die Rocellen/ Rauten vnnnd Köl/ die werden gefürdert wann man sie anheffet/ vnnnd fleissig seuberet: demnach vorsehung thut/ damit sie im Sommer vor kälte/ Winden vnnnd Wetteren sicher seyen: im Winter aber soll man sie mit Stro bedecken. Man soll auch nicht allein die bletter vnd kleine Schoß/ sondern auch die Este/ wann man sie seuberet/ abhawen. Solliches ist die ge-
meine

meine weiß mit allen/welche jez erzehlt worden. Man soll ihnen auch viel nahrung zulegen/wie den jungen Thieren/als Mist oder Wust/ vnd dasselbig mit wasser begießen. Gleichergestalt geht es auch zu mit dem wachsen/ darzu daß das laub allezeit grüne/ die frucht groß werde/ vnnnd zu einem Baum gerathe. Wie aber solliches allein denen Gewechsen zugehört/ so lang leben/ also begreiffet es alle andere in ihm: dann welches Gewechs zu einem baum wird/ das behaltet auch das laub/ mehret sich/ vnd bringet grössere frucht. Demnach werde sie je lenger je grösser vnd stercker. Es thut auch anfenglich wol/ wann die Erden weich/ vnd gut Wetter ist. Auß widerwertigen dingen aber werde die Baum zu Gestend/ wie bey den wilden Bäumen abzunehmen.

Gleichmessiger gestalt endere sie sich auch an der Farb vnd an der größe. Zu Strassburg war das Röl vnnnd Kapskraut vmb S. Lucien tag am grössen: im Niderland waren sie purpurfarb wie die schönen Violon/ oder Feilchen/ ganz lieblich anzusehen/ also daß sich menigklich verwunderet/ einer sollichen schöne in so schlechter speiß: wiewol man sagt die weissen seyen besser. Ettliche seind rot von den Weintrausen/ oder Heffen: die anderen von grosser his/ als von dem Mangolt gesagt worden. Es ligt aber nichts daran/ die his seye inwendig/ oder allein zu rings darumb.

Man sagt für gewiß/ wann man die Krebs an die Weidenbaum oder auch andere baum hencket/ treibe es alles Vieh hinweg/ daß sie diesen keinen schaden zufügen mögen. Dis geschicht zum theil von der wüsten gestalte/ zum theil aber des stinkenden geruchs wegen: dann alles Vieh fleucht eines jeden todten Thiers geruch/ der mehrtheil auch eines lebendigen/ wann es seiner art ist.

Damit die Feigen bald zeitig werden/ thu ihm also: Wañ diese zu ihrer rechten größe kommen/ so stich mit einer nadlen dardurch/ vñ salb sie mit öl/ demnach bedeck sie mit ös blettern/ vñ bind sie wol zu. Dañ wañ die werm nicht von der Besserigen feuchtigkeite verhindert wird/ machet sie die frucht bald zeitig. Solliches hat Petrus der Aponesisch Conciliator erfahre. Ettliche ding werden auß einer besondern eigenschafft gemehret/ als die Eppich wurckel von dem Fenich oder Buzweisse/ vnnnd das wunderbarlicher gestalt. Also laßt sich ettliches köstlich vnder einaders seyn: ettliches aber verdirbt/ so es vnder einanders geseet wird. Der gestalt geschicht auch/ daß ettliche Gewechs andere zulassen/ ettliche aber auß widerwertiger vrsach nicht. Ein jeder eyngespähter Bau/ der frucht bringt/ behaltet sein eigene gestalt: am geschmack/ geruch/ substanz vnd größe hat er ein mitle art zwischen ihme selbs/ vnd diesem so eyngespähtet ist. Wañ diese in ihrer art ein grossen vnderscheid haben/ leben sie schwerlich: vnd wañ sie erwachsen seind/ verderben sie bald/ oder werden vnfruchtbar.

Die weichen Baum empfangen bald/ es ist aber nutzlicher in den lebhaftigen Bäumen. Deshalben werden diese sicher denen eyngespähtet/ welche ein gleichförmige natur haben/ als ein ölbaum/ einem wilden ölbaum/ darzu nutzlichen einem Rebstock/ aber nicht sicherlich/ wie an einem anderen ort gesagt worden. Man zweiget sie aber in andern eyn/ von der fruchtbarkeit/ größe/ oder süßigkeit wegen der frucht/ als die wilden heimischen/ vnd erbawenen: oder von wege einer vermischeten natur/ als die Pyren den Sorben: das ist/ Speyerling oder Spörpyren: Also die mancherley arten Citronen vnder einander/ vnd alles das etwas verwandtnus oder gemeinschafft mit dem anderen hat: oder von wegen der zierde/ als die apffel de Maulberbaum: oder daß man widerwertige naturen vnd eigenschafften miteinander vereinbare/ als die Pferfig den Mandlen oder Nussen/ die Reben den Myrthen/ etwan vmb seltsamkeit willen/ daß ein Baum mancherley frucht bringe/ zu zeiten wañ ein Baum schaden empfanget. Werde derhalb ben gar köstlich die Siliquen: das ist/ S. Johansbrot in die Mandel oder Pflaumenbaum gezwenget. Die Pflaumenbaum aber in die Kastanienbaum: doch von der edlen frucht wegen/ besser in die Mandelbaum.

Die Cytrone (welche auch Pomeranzen apffel genennet) köstlich in die Pyrenbaum

m iij oder

Baum wie
sie von den
Thieren vna-
geschädiget
bleiben.

Feigen bald
zeitig.

Zwengung
vrsach.

cxviiiij Von mancherley wunderbaren Sachen/

oder Maulberbaum. Die Mispel oder Nespelbaum in die Apffeln vnnnd Pyrnbaum. Die Feigenbaum förmlich in die wilden Feigenbaum: Also auch förmlichen de Ahorn vnnnd Maulberbaum. Die Sorben vnnnd Italienische pyren den weissen kriechen vnnnd Rüttenen gewechs.

Also seind etliche welche an keinem anderen boden vnd statt sich pflantz lassen / mögen aber wol mit einem anderen baum gezweyget werden.

Der Maulberbaum laßt sich in Feigenbaum/Buchbaum/Eschbaum/Blinnerbau/Kastanienbau vnd Terebinthen zweygen. Die Kastanienbaum aber in einen Weidenbaum. Die Nuß in einen Hagapffelbau vnd Pflaumē oder Kriechbau. Der Kirschbau in einen Alberbau/Ahorn/Pflaum oder Kriechbaum / aber viel nützlicher in eine Lorberbaum: daß er empfahet einen lieblichen Geruch / wird auch minder von den Wärme verletzet / vñ sieht man also ein schöne rote frucht zwischen den woltschmeckenden grünen Lorberblättern. Der Pfersigbaum eine Nußbau/Ahornen/Pflaumē oder Kriechbau / vñ ganz zierlich einen Mandelbau / wie vorgesagt. Ein Mandelbau de Pflaumenbau/Pfersigbau/Kastanienbau vnd Siliquen. Die Pistacien dem Mandelbau vnd Terebinthbau. Die Granatöpfel de Rüttenenbäume vnd Welschkirschenbaum od Thierlebbaum (wie etliche meynē) also daß sie ein wunderbare frucht bringē. Die Apffelbäume den Pyrnbäumen / auch den Schlehdörn oder Wildenkriechbäumen / Sorbe/Ahorn/Pfersigbau/Kastanienbau/Mispel oder Nespelbau/ Weidenbäume / vñ Holzapfelbäumen. Die Pyrnbaum den wilden oder Holzapfelbäumen / Mandelbäume / Eschbäumen / Rüttenbäumen / Hagenbüchen / Nespel oder Mispelbäumen / Granatöpfelbäumen / Kastanienbäumen / Spinolē: das ist / Schlehdörn oder Wildenkriechbäume vñ Weidenbäume. Das frū zeitig Obs de Pflaumen oder Kriechbäumen. Die Wären den wilden Kriechbäumen oder Schlehdörn vnd Sorben oder Italienischen Pyren.

Die fath zu erhalten.

Wie aber nun die Saamen / die man setzen will / erhalten werden / seind zwey mittel. Das erste / daß man der langē vnd krummen Cucumere safft in die Erde schütte: daß auff diese weis werde die saamē nicht allein auß bitterkeit erhalte / sondern werde auch wolgeschmackter. Das ander / daß man gar scharpff ding nahe darzu setze / als da seind Meerzweibel/Aron oder Teudscher Ingber / Schlangēkraut vñ Feigbonē: daß diese stück alle ohne das / daß sie nicht allein den saamen erhalten / so seuberen sie auch die Erden von aller schedliche feuchte: die Feigbonē von d bitterkeit / die andern vñ der rässe vnd scherpffe. Es ligē auch die Schlangen vnd de Schlangēkraut gern verborgē: die Meerzweibel vñ zwiebelen seind nicht schedlich / die Rauten gesünder vnnnd nützlich. Man soll einen jeden saamen wann der Mon wachset vnd warme tag seind / seen. Wann du aber zu der Pflaumen oder Kriechbaum vnnnd Kirschbaum wurzel / viel mehr zu den Seßlingen / Reben / die Nießwurz / oder lange krumme Cucumeren / oder Scamonien sehest / werden ihre frucht purgieren / wie auch Cato gelehret hat: gleicher weis geschicht auch so man diese zu dem Röl oder Mangolt setzet.

Die Bäume werde getödtet / wann man sie in de Hundstage mit einē borer biß auff dē marck durchboret / vñ denach Petroleum mit schwefel hineyn thut: Dañ alle Gewechs verderben viel ehe wann man sie in der hitz verwundet. Daruñ verderben auch andere zur selbigen zeit / so man ihre Bast oder ründē verlezet od zerspaltet. Dañ es ist gewis daß dē leben entweders in dē ründē / oder im marck stecket / wie wir in dē Heimlichkeit angezeiget habē: diese beyde seind im Stock / Estē vnd Wurgle. Wann du nun zu diesen zeitē das vn nuz kraut hinweg geschnitte / denach mit schwefel vnd äschē besprenget hast / so sterbe sie. Also habē wir angezeiget / wie die Gewechs mögen erhalte werden / welches auch auß einem vngewiseltē Grund herkömmt. Man sagt auch von einē anderen / nemlich wann man die Saamē in Raupē oder Krautwürmen blut nassz machet: oder aber in der groffen Hauswürmē safft. Vñ das noch mehr ist / meynē etliche es seye genug / daß man die Saamen / dieweil sie noch frisch sind / in die Schneckenheußlin behaltet.

Das

Das Sechste Buch.

Das XXXIII. Capitel.

ccccix

Von Wein vnnnd Essig.



Er Wein ist der aller best / an ihm selbs / oder auß dem gebrauch / oder an der seltsamkeit. Zu vnserer zeit aber ist der Monobasiter / welchen man gemeinlich den Maluasiter nennet / der aller edleste / vorzeiten war der Falernum / wie auch die Messiter neben am hübschesten seind: aber der Trezenisch Wein machet vnfruchtbar / vnnnd der Achaisch mißgeburtem: daß der ein ist entweders bitter / oder abdeuwich / der ander aber gar zu feucht. Solliches mag der Wein leichtlich zuwege bringen / dieweil er in teglichem gebrauch / vnd einer starcken Natur. Wann man aber dieses sein natürliche feuchte nimmet / wird er zu Essig / darumb speiset der Essig gar nicht. Er wird auch so viel scherpffer / so viel stercker der Wein gewesen: derhalben wird der Wein durch das Feuer zu Essig / weil der feistest theil verzehret ist.

Die Ordnung aber dieses gegenwärtigen Buchs haltet sich eben / wie das von den Subtiliteten: also daß die ding / so daselbst in kurzem gehandelt / hie weitläuffiger (vnd wie man pflegt zusagen) gar in die Hand geben werden. Was aber daselbst weitläuffig / ohn eröffnunge der vrsachen / das wird hie mit anzeigung der vrsachen / auff das kürzest außgelegt. Dieweil denn der Essig kein feiste feuchtigkeit in ihm hat / leschet er am aller mehrsten das Feuer auß. Dann vber das / daß er die feuchte feistigkeit nicht laßt angehen / wie auch das Wasser / von wegen seiner kelte / verderbt er auch dasselbig durch sein scherpffe: darumb seind etliche Gesaß für den Essig gemacht / das Feuer vnnnd Brunst damit zu leschen.

Wie sich dieses Buch mit dem Werck der Subtiliteten halte.

Es wird aber ein jeder Wein zu Essig / vnnnd die beyde werden auß allen dingen / so da mögen warm bleiben: also auch auß allen Gemüsen / Korngewachsen vnnnd scharpffen wurzlen. Die Jssier bey des Heiligen Geistes gestad / machē Wein auß den wurzlen / mit welchem sie treffentlich truncken werden / vnnnd viel Bosheiten vollbringen. Wann man aber Honig vnder den Wein thut / machet er ihn ganz angenehm. Deshalb wird der Wein auff viererley gestalt bereitet: entweders auß einem Safft allein / als nemlich der bester auß den Trauben: demnach auß Granatapfflen. Es kompt mir zu Sin / daß ich ein sollichen versucht / welcher ein schlechten vndercheid von dem erstē gehabt. Darnach auß den Erbselen / auß den Rüttenen / Apffel / Pyren / vñ Erdbeeren / welcher doch nicht wol mag behaltē werden. Zu anderē / durch ein distillierung / fürnemlich der gewürzen / vnd kernen / als der Gersten / Weizen vnd Richern oder Zisererbsen. Darnach auß einer feulung / daher so vielerley Bier vñ Getranck ist / als auß Gersten / Weizen / Eenthen / vñ anderē vnzahlbaren dingē. Zulest auß vermischung / welche auß dem Honig vnd Gewürzen geschicht: darumb haben wir gesagt / daß der Meth mit der zeit zu Wein werdē mag: zu sollichen ist der Ingber / Pfeffer / Zimmetrinden / Bertram vñ Negelin ganz krefftig. Wz aber zu diesem mehr gehöret / ist an einē anderē ort gesagt.

Essig warumb er das Feuer lesche.

Wein wird auff viererley gestalt bereitet.

Hier dienen auch die Wurzen / vnnnd wolriechenden scharpffen Kreuter / doch etwas minder / dieweil sie nicht bestendig seind.

Ich hab geschrieben fundē / auff welche weis des künigen Weins geschmack mag vertrieben werde: nemlich so man dē sechshundertē theil Brändtenweins / darund thut / vñ einē schwam zu oberst auß des Faß buntē od spuntē legt / vñ alle tag wol außstricket: der schwam muß groß vñ new seyn / also dz er dē spuntē wol beschliesse. Dañ mā sagt / es solle innerhalb sechs tagē solliche bösen Geschmack hinweg nemē. Es ist aber wol zu glauben / dz er nicht gar hinweg gange / vñ nicht allwegē / dann vñ des Brändtenweins hie wegē / steigt d böß dunst hinauff / vñ sammlet sich in den schwam. Wañ man aber dz Faß offen liesse / wurde er nicht erhitzet / noch der dunst zertheilet werden. Wo auch d Wein anderst denn mit einem Schwamm bedeckt / wurde der dunst nicht zusammen gehalten.

Wein gut zu machen.

m iij halten.

cxl Von mancherley wunderbaren Sachen/

halten. Wann nun die Fesser geseubere/ vnd voll Most seind/ weil der Wein giset oder seudet/ geht der Geschmack hinweg/ vnd ist nichts gewissers.

Was in de
Wein zube-
denken.

Des Weins haltung vnd erkandnuß ist hoch von nöthen. Die erkandnuß stehet in dreien theilē/ wann er gut/ lauter/ vñ langwierig ist. Die erhaltung aber ist in vier dinge/ daß er nicht verderbe/ nicht zu Essig werde/ kein anderen Geschmack an sich nemme/ vnd das ganz jar süß bleibe/ welches denn zu vnserem ersten Fürnemmen gehört.

Zum anderen/ daß die mengel/ so sich zugetragen/ verbesseret werden: nemlich/ wann er verderben/ sagt man/ daß die Mispel oder Nespelen rinden einen trüben Wein als bald wider lauter machen.

Zum dritten/ soll man den Wein wol riechet vñnd wolgeschmackt machen/ vnd das auch durch andere mittel.

Zum vierdten/ sollen wir warnen/ wñ auß de Wein werde/ vñ was für nutzbarkeit darans erfolge. Deshalb was starcke Wein seind/ verkehren sich entweder in Essig/ oder vast in Gebraüchtenwein/ oder in gesottene Most/ Weinmeth od Claret/ od sonst wolriechenden Trancē/ als in Nectar vñ starck süß Getranck/ od in andere dergleichen.

Die Mispel oder Nespelen seind gar starck/ vñnd haben ein besondere eigenschafft/ welches man auch von dem Saamen verstehen mag. Andere ding aber haben ein starck Geruch/ oder sonst ein besondere krafft. Etliche ding haben ihr krafft inn der feulung/ als der Sawerteig/ welcher den Wein zu Essig machet/ wie man auch von dem Bertram sagt. Solliches hat sein gewisse vrsach. Daß man aber auch etwas von der Mangolt wurklen sagt/ hab ich nicht erfahen. Die Weinstein werden ohne zweifel in zweyen tagen trocken/ wann man sie an die Sonnen legt/ welche natürlichen den Most zu Essig machen. Also auch die alten Graßwurklen/ vñnd Bromberstaunden/ auch die Eichelen rinden: vñnd das vmb zweyerley vrsach willen/ nemlich/ daß sie in dem zutrucken austrocken/ vñnd daß sie schier wie die Essigtrusen ein Geschmack haben. Man sagt es solle die gedörrete Gersten/ alte Feigen/ vñnd das innertheil an den Citronen/ wann man sie in ein blaasen legt/ so voll faul Wasser ist/ Essig machen. Dergleichen wann man Gypß in dem Meerwasser seudet/ vñnd demnach Brunnwasser darüber thut.

Daß aber des Lauchs saamen wann man ihn vnder den Wein thut/ in kurzem solle Essig machen/ hat sein heitere vrsach. Solliches aber vñnd alles anders dergleichen/ soll nach Lands art/ vñ aller dingen enderung verstanden werden. Wie man aber die Wein an ihren frefften behalten mög/ ist mir wol zu wissen/ daß ich solliches an anderen orten in gemein angezeigt habe.

Es wird aber der Wein auß Pyren oder Apffel inn Neustria (welches Land von wegen der kelte kein Reben hat) gemacht/ wann man die Frucht vorhin wol ertrocknen laßt. Dann die Wesserige feuchte verzeucht: wann er dan darnach gesotten wird/ verzehret sie sich auch/ vñ wird also behalten.

Bedenck doch wie die Natur allem so wol fürsehung gethan hat: die kelte des Himels laßt daselbst keine Trauben fürkommen: sie erhaltet aber diesen ihre Wein/ welcher in vnseren Landen nicht bleiben möchte. Er ist sawr/ daß sie machen ihn auß de Früchten/ so noch nicht gar zeitig seind/ darinn ist er auch (wie der gemein lauff) etwas bitter/ man behaltet ihn daselbst vber das jar/ er ist süßer vñnd lieblicher denn das Bier/ aber nicht so gut als der Wein/ so von Trauben kommet.

Man machet Wein auß allen Früchten/ so nicht bald faulen vñnd viel Safft haben: nemlich auß den Apfflen/ Pyren/ Rüttenen/ Granatapfflen/ Maulbeeren/ Erbselen. Auß den Kirschen aber/ dieweil sie bald faulen/ wird keiner gemacht/ wie auch nicht auß den Mandelkernen/ Nüssen/ Haselnüssen/ Dannkernen/ vñnd dergleichen/ daß sie haben öl in ihnen: deshalb bereitet man ihn leichtlicher auß den Körnern/ fürnemlich auß dem Reis: dann ihr mittel Substanz steht zwischen den zergenglichen Früchten/ vñnd

vnd den ölgebenden. Man machet ihn auch auß den Palminüssen vnnnd Coccen kernen: daß die Palminuß gehören etwas mehr zu den Früchten die bald verderben/vñ ist der Coccen kernen in seinem marck mehr zu de ölbringenden Früchten geneigt / doch wird er an selbigen theil nicht Wein. Von diesen dingen so man Wein außstrucken mag / wird Lawer oder Leuren / wañ man Wasser darzu thut. Dañ man sagt / daß dieses Wasser / welches ein malen gefaulet / vnnnd wider geleutert worden / nicht mehr faule: daher man auch anlaß genommen das Bier zu machen vñ zu behalten: daß weil die faulung schon geschehen / behaltet man es lang in Kernen: in Wasser aber gar offft. Wie aber dieses zugange / wollen wir jekund anzeigen.

In einem jeden das da faulet / ist ein theil / welchen wir faul nennen: der ander theil bleibt welcher nicht faulen mag: vnd zwar in den vermischeten die Erden / aber in dem Wasser der subtiler theil / welchen wir Lüfftig heissen. Deshalben wann der faulende theil abgesondert ist / faulet dieses / so noch vberig / nicht mehr. Weil aber der faulen theil durch das Feuer verzehret wird / vnnnd das vberig etwas dicker ist / mag es nicht gar verzehret werden. Darumb seind die ding / so also zubereitet werden / bitter / wie das Bier vnnnd auch der Hala. Es ist aber der Hala / welchen man in Engelland vnnnd Schotten machet / viel süßer den das Bier / also daß mir noch wol eyngedenck / wie ich vñ Schotten reysete / ich desselbigen getruncken / so dem weissen Most wol hette mögen verglichen werden: mocht auch keinen vnderscheid vermercken / denn daß es zuletzt etwas bitterkeits vnd einen vnlieblichen Geschmack gehabt.

Bier zu be-
halten.

Wann die Gersten xxxvj. Stund im Wasser gestanden / wird sie darnach in kleine Häufflein zertheilet / vñ am Schatten getrocknet / da sie / als bald sie anfahet erwarmen / auffspriesset / alsdann zerspreitet man sie: wann sie auffgehöret / lehrt man sie vmb: vnnnd das treibt man fünffzehnen tag lang / biß sie gar außgesprossen. Demnach döret man sie sechs Stund auff de Kolen / nachdem sie auff die Hürden gelegt worden. Wann sie nun wol gedöret / so malet man sie. Soll nun der Trancß oder Hala nicht stark werden / geusst man viel Wasser darüber: wo aber stark / wenig. Nach zwölff Stundē seiheet man es durch / vnnnd seudet es wol / wann der Hala oder Trancß stark soll seyn / wo aber nicht / seudet man es nicht lang. Wann es nun in einem Geschirz auffgehöret sieden / schüttet man es in ein ander Geschirz. Damit es auch möge behalten werden / thut man von eines anderē Hala / welches alt vñ nur vast verbraucht / schaum darzu. Er hat einen rauhen vñ sawren Geschmack / mit etwas süße vermischet / so da kület: ist auch denen so seiner gewohnet / ein angenehmer Trancß. Welche aber etwas bitterer / seind nicht also vngesund: dann sie seind entweder zu viel gesotten / oder durch die feulung vnd alte Gersten also worden.

Hala ein
Trancß.

Es seind etliche so eben auß demselbigē Malz ob Meel zu anderē mal ein Hala machen / welches vngeschmackter / kelter / schwerer / vñ zu der feulung geneigter ist: dann sie kömmt von der ersten / vñ mag lange jar bleiben. Man soll es drey oder vier Stund sieden / vñ das wird darbey abgenommen / wañ es nicht mehr so fleberechtig ist: Dann es ist hie dz widerspiel / das dem Honig vñ Zucker nicht begegnet / welche ab der kochung zäher werden. Will man dessen viel mache / so muß man es auff dz aller mehste sechs Stund sieden lassen: Wo aber gar wenig / mag man es in einer Stund aufrichten.

Er durchtringet vñ machet subtil / weil er esselet / vñ zeucht zusamen weil er rauch ist. Weil er auch ein süße art hat / spenset er / wiewol wenig. Er hat vñ de Bier diesen vnderscheid / daß kein Hopffen darbey ist. Er seudet / zwen tag von ihm selbs / auffß lengste drey. Demnach hat er nicht mehr des Mosts gestalt. Doch ist wunderbar / daß er an der Farb / Substanz / Krefften / Geruch vnnnd Geschmack / dem weissen Wein gar gleich ist. Ein theil mag lang bleiben / vnnnd das von wegen der kochung / bereitung / vnnnd wann man etliche besondere Gewürz dareyn thut / auch zu gewisser zeit des jars gesmachet wirdt. Es vermag auch hie viel des Wassers natur / welches man durch seiheet /

oder

cxliij Von mancherley wunderbaren Sachen/

oder welches mit dem durchseihen vermischet wird/das bleibt lenger. Ich finde auch daß die Pictier im Brauch gehabt / ein lieblich vnnnd gesund Trancß auß der Eytisen oder Geißflee blumen zu machen/welches mit sampt dem Volck zu grund gangen. Dann dessen zubereitung war zimlich bey ihnen/ villeicht von wegen des Zolls. Dann es ist vngleublich/wie groß der Zoll von diesem schlechten Trancß in denen Landen/ die kein Wein haben/wachse.

Nun möchtest du sagen / wann das geleutert Wasser nicht mehr faulet / warumb faulet denn das Bier? Dieses geschicht darumb / daß es noch nicht geleutert ist : demnach weil des Saamens wasserige feuchte widerumb vermischet wirdt.

Damit wir aber widerumb auff den Wein kommen / weil die Erbselen mit der zeit verderben/verdirbt auch der Wein : doch pflegt man öl darauff zu thun:vnnnd so sie gesotten werden / bleiben sie lenger : aber deren werden weniger / man behaltet sie auch an den kalten vnnnd trocknen orten:dann es ist vast kein feuchte aller dingen so kalt. Man hat auch in dem Brauch Wein auß Erdbeeren / Rocellen / Myrten vnnnd Schlehen oder wilden Kriechen zu machen/aber nicht auß den Pfersingen oder Pomerantz auß gemeldeter ursachen: doch bleibt der Wein auß den Erdbeeren gemacht / nicht lang. Man mag keinen bas behalten/denn den auß Wacholter oder Reckholder beeren/doch auß viel beeren allein/wenig/welcher auch für ein Arzney gesund ist.

Weins erhaltung.

Weil auch der Gebranntwein eines jeden Natur bald an sich ziehet / ist er auch dem Wein/auß welchem er kommet / etwas gleich : darumb thut man den viersehen den theil in Wein/welcher ihm einen Geruch/ aber kein Geschmack gibt / dann er verleurt sich inn dem Gebranntten Wein. Der Geschmack ist auch nicht mehr vorhanden/ weil das ander fürtriffet/ darumb nimmet es auch dem Wein seinen effigen Geschmack/ wann man rauw Honig in einē wechsenen Geschirz dareyn hencket. Es macht aber die Nebenrinde / daß der Wein / von seiner gleichförmigkeit wegen/ vnnnd weil sie etwas austrocknet/nicht verdirbt:also thut ihm auch der Alaun / so man ihn darunder thut/ wann der Wein noch new vnnnd nicht verjaset ist. Dergleichen seind auch die Schwertelwurz nusslich. Wann aber der Wein treffentlich esselet/ soll man Weisen so lang inn Wasser sieden/ biß er zerserechtig wird : demnach wann er kalt worden / in Wein thun/vñdas Faß wol vermachen. Mein Vatter Facius Cardanus bekennet/er hab es versucht/doch werde der Wein zimlich schwarz:man muß den hunderteste theil neihen. Ich achte auch es seye wahr/was Cato / des Weins geruch zu verbessern/geschrieben: nemlich der gestalt: Man soll ein dick vnnnd sauber Ziegel stuck in dem Feuer wermen/demnach verpichen/an ein hacken binden / vnnnd in das Faß lassen/ darnach das Faß wol vermachen/alsdann wird man in zweyen tagen vernemmen/ ob sich der Wein gebessert habe:wo nicht / muß man ihm wider also thun/ so lang biß man seiner bedarff. Es ist auch kein wunder daß er von diesem Geruch vñ zweyfachen werme/ vorab wann man es zum offtermal thut/verbesseret wirdt. Vnder denen dingen/so den Wein angemachen/werden auch der Myrtus vñ Rosen gezelet: Man leget die Myrten beer dürr vnnnd zerstoßen zehē tag lang dareyn/welche nicht allein den Wein wolgeschmackt machet/ sondern auch der gesundheit nusslich vñd gut. Man macht auch den Roswein ohn Rosen/mit den grünen Pomeranken bletteren/welliche in einē Korblin auß Palmen gemacht / inn den Wein gelassen werden / ehe dann der Most jeret vnnnd seudet. Wann man auch diese nach viersehen tagen herauß nimmet (dann also lang sollen sie darinnen ligen) thut man Honig darzu: dann es ist billich / daß er nicht allein am Geruch/sondern auch am Geschmack probiert werde.

Beständige Wein zu erkennen.

Wann du wilt versuchen ob der Wein beständig oder nicht seye / so behalt des Catois lehr/welcher also spricht: Nimm ein sextarium od grosse halbe maß Weins/welche vast bey xx. vngzen haltet (dann es ist mancherley Gewicht/ wann man einerley maß zu dem Wein / öl oder Honig brauchet) dann ein sextarius öl haltet xviij. vngz / des Weins

Das Sechste Buch.

cxliij

Weins aber xx. vnnnd des Honigs xxvij. also daß des Weins proporz gegen dem öl vnnnd Honig ein treffentliche enderung bringet. Diese rechnung ist in allen masen offenbar vnnnd bestendig. (wie auch Galenus bezeuget) vnnnd vermische solliches mit einem halben acetabulen oder Polenta vnnnd Meel maßlin. Es halt ein acetabulum Weins vast bey xx. drachmen oder quintlin/ das ist vast dritthalb vng. Deshalben wird es von dem Meel nicht also schwer/ als wann es mit Wein gefüllet wurde/ vnnnd heisset eines acetabuli maß: darumb nim ein halb acetabulum des vorgemeldeten Meels oder Gemüß/ vnnnd vermische es vnder den Wein.

Ein Polenta oder Mals ist/ wann man Gersten dörrt vnnnd malet/ demnach je zu xx. Polenta: pfunden drey pfund Leinsaamen/ vñ anderthalb pfund Coriander/ drey vngen Sals/ vnnnd drey pfund Hiers thut. Dieses wird nach meinen Verstädt das groß Polenta oder Mals geneniet/ zu vndercheid des schlechte/ welches für die Knecht bereitet ward. Oder er hat ein reich acetabulum verstanden/ welches sex vngen haltet/ weil er dz wörtlin grande oder groß darzu gethan: er solte villeicht grandis gesagt haben/ als wann es sich zu dem Caliculum oder Becher hielte/ vnnnd einen anderen verstand brechte. Doch achte ich der Handel seye an ihm selbs genugsam bekandt. Deshalben spricht er: Sex dieses auff ein Kolen/ vnnnd lasse ein wall oder drey darüber gehen: demnach seie es durch/ wirff die Polenta hinweg/ vnnnd versuch den Wein/ wann er esselet/ so wird er nicht bleiben. Wann du dieses Gebott von der Römer oder Hispaniern Wein verstehst/ ist es wahr/ da die Land warm/ vnnnd die Wein starck seind. Doch werden sie zu Meyland vñ in Teutschlande besser mögen erhalten werden/ ob sie wol ein wenig esselechtig wurden/ dann sie seind leicht vnnnd schwach/ vñ werden auß felte des Lands erhalten. Darumb wann man ihn bey vns wol seudet/ vnnnd esselet/ mag er kein bestand haben: wo aber nicht/ so bestehet er. Der Cato hat auch gelehret/ daß d' rauche Wein milt/ lieblich/ an genem/ wolgefert vnnnd wolgeschmackt werde/ vast mit diesen worten: Nim vier Becher mit Wein/ vnnnd vier pfund Erbsenmeel vnnnd bespreng die mit gesottenem Most/ demnach mach Tefelin darauff/ vnnnd laß sie ein tag vnnnd nacht darinnen ligen: auff dieses vermische es mit dem Wein im Faß/ vñ mach das Faß wol zu/ vñ laß also sechzig tag stehen. Es lasset sich ansehen als wann des Weins wenig were/ daß man also das Erbsenmeel köndte zu Tefelin machen: er verstehet aber so viel gesottenes Mosts/ daß es wol geschehen mag. Der gestalt zeigt er nicht allein dieses an/ sondern auch wie man gute vñ gesunde Wein allerley gestalt machē möge. Deshalben vermennt man/ es möge auff die weiß/ auch der Pfeffer vñ die Pistacien den Wein schön/ darzu den sauren süß machē. Die weiß ist dz man in x. pfund Wein x. Pfefferkörnlin/ vñ xx. zerstoßen Pistacien lege. Doch soll man dieses allezeit behaltē/ daß man diese allwegē mit wenig Wein temperiere vnnnd zertreibe/ damit man es wol vermischen möge/ daß sie nicht zu bodē fallē. Demnach soll man dz weniger theil vnnnd alles mischen. Solliches ist ein gemein Gebott in denē dingē so man vndereinander bereiten soll. Was nun der gestalt mit einander vermischet/ das dienet auch zur Arzney vnnnd Gesundheit/ vnnnd ist nicht von nöhten dz man von einē jetlichen vrsach anzeige/ als auß dē newen/ ein alten/ wolgeschmacktē/ süßen/ schönen/ weißen vnnnd dergleichen. Es ist genug daß ich allein zwey Exempel gebe/ welche am aller nützlichesten vnnnd fürnemesten seind: Nemlich wie man ein Griechischen Wein bereiten soll: dann wir haben an einem anderen ort vast mehrtheils solliche gattung angezeigt. Deshalben nim zwenzig quadranten: das ist M D C pfund/ oder allein so viel Krug/ also daß es eigentlichen vnserer Meylendischer maß achthalt seyen/ die laß inn einem Kessel wol erwällen: demnach thu es ab vnnnd schütt es inn ein Faß/ auff dieses thu inn ein ander Faß so ein quadrant vnnnd viertel Wasser haltet/ ein fester Sals: das ist/ xxvj. pfund/ vnnnd der acht theil eines pfunds/ biß das Wasser zu einer Sals brü wird/ zu welchem thu Binsen vnnnd Rhor ein sextarien voll: das ist/ so viel als ein maß were/ das xx. pfund Weins halten möchte. Solliches ist gar ein ring

Rauchen
Wein milt
machen.

cxliij Von mancherley wunderbaren Sachen/

ein ring Gewicht/von wegen der leichte: darumb stoffe dieses vnd vermische es mit dem Wein/nach xxx. tagen vermache das Faß biß zu dem Fröling/vñ alsdann theil es wider in die Krüg/vnd laß es an der Sonnen stehen. Nach zweyen jaren thue sie wider in das Hauß/vñ brauch den Wein. Die Farb des Weins enderet sich durch Bonen vñ Erbsenmeel/in ein weisse Farb:oder wañ man den Wein ohñ ein haut abzeucht/vnd nicht erwallen lasset/oder mit Reb äschen bereitet wird/oberkoffet er ein gleiche Farb. Man muß den dreyßigsten theil am Gewicht messen. Der gesottene Wein wird/wann man den Most auff das dritt theil eynseudet. Die Venediger legen gekochete Rüttenen dar/eyn/ehe denn der Most seudet:die anderen schneiden die zu stücken/vñ legen sie raw dareyn/oder sieden die zu erst in Honig/demnach in dem Most. Der schlecht gesottene Wein ist dünner/vñ verdirbt bald. Deshalben gewiß ist/das alles durch vermischung/abtheilung/vñnd kochung mag bereitet werden.

Gesotten
Wein.

Es wird vñlleicht einen wunder nehmen/doch nicht diese/so lang in vnseren Büchern gelesen haben/das der Essig allen seinen Geschmack verleurt vñnd verdirbt/wann nur ein wenig Wasser darzu kommet. Mehr aber ist sich zu verwunderen/das man dem Galeno zulegt in dem Buch vñ Nussbarkeit der respiration oder des Athemzugs/das der Wein in ein Land durch den Rauch außgetrocknet zu Salz wird:welches wol probierens bedörffte. Dann es ist nicht vngereympt/das ein dick ding/so an dem Rauch gedorret/zueiner anderen vñnd herteren materien werde: doch haben auch bey vns die dicken Wein viel Trusen oder Heffen/vnd ist die Trusen gewiß gefalsen. Wir wollen aber etwas nusslichers erforschen. Es will Galenus im ersten Buch von den Antidoten/wañ man Wein in ein Faß thut so mit Steben geriben ist(es ist Stebe/wie er solliches beschreibt/ein fruchtbringend Kraut/so sehr hitzig vñnd scharpff ist/vñnd nicht eines starcken Geruchs/deshalb ein anders denn Dioscorides beschreibt/an welches statt/dieweil es vns unbekandt/wir Piperiten oder Indianischen Pfeffer nennen mögen)vñnd demnach das Faß in ein Keller thut/welcher zwischen anderen zweyen Kellern ligt/vñnd mit Feuer oder Mist wol gewermet/der möge nicht zu Essig werden. Vñnd dieses billich:dann der Besserig theil verzeucht. Vñlleicht aber brauche dieses mehr Arbeit denn nutz ist. Dann es ist gleublich/er mindere sich/vñnd ist doch bey vns grösserer schad wann ein Wein verdirbt/als wann er zu Essig wirdt. Er zeigt auch an/das der Wein so auß den kleinen beeren gemacht/stärcker seye/denn der auß den grossen/vñnd dieses billich:dann an einem kleinen stück ist die werme alle zeit etwas frefftiger.

Was dem
Wein be-
gegnet.

Es begegnet aber in gemein dem Wein fürnemlichen vier ding/das er nicht verderbe:das er süß bleibe:das dieser so verdorben/wider zu recht gebracht:vñnd das er zu Essig werde. Aristoteles zeigt ganz eigentlichen an/das man den Wein mit Wolgemut süß behalten möge/vñnd gibt auch dessen gute vrsach.

Damit er aber nicht verderbe/vñnd ob er schon ein Geschmack oberkommen/wider vmb zu recht gebracht werde/thut das wolgeschmackt kraut Sclarea/welches etliche S. Johannis Kraut nennen/so dem Scharlachkraut nicht vngleich:man brauchet auch die Pomerangen scheleten darzu. Ober die vorgemeldete weiß wird er zu Essig/wann man ihn zu lang an der Sonnen stehen lasset/oder wann er vnder dem Hew oder vnder dem Mist ligt/so giset oder seudet er:dann es ist auch ein art der feulung wañ er zu Essig wird/welcher doch etwas scharpff ist:dann alle Essig seind scharpff. Er kommet aber widerumb mit Wasser vñd Trauben(wie vor gesagt) zu recht/wann man die zusammen in ein Geschirz thut vñd sieden lasset:doch ist er nicht bestendig. Wann man öl auff die safft thut/seind sie werhafftig.

By den Alten waren die besten Wein der Pucinum/Cecubum/demnach Falernum/darnach der Surrentiner vñd Massicer. Man lobet auch dē Albaner/Mamertiner vñnd Adrianer. Doch gibt Dioscorides dem Falerner den preys/demnach dem Albaner/

Das Sechste Buch.

cxlv

baner/Ecuber/Surrentiner/wellicher am zapffräßigsten ist. Zu letzt/den Adrianer vnnnd Mamertiner. Man behielt auch gemeinglich alle diese Wein viel Jar lang. Jez aber behalt man sie inn vnseren Landen kaum ein Jar oder zwey/weil sie schlecht: doch seind auch die Sabiner/Signiner/vnd Tiburtiner/nicht in kleiner achtung gewesen.

Das XXV. Capitel.

Von anderen Safften/vnd dem Honig.



S ist nicht nur einerley Honig/wiewol es alles von den Bienlinen her ^{Mancherley Honig.} kommet. Dieses zwar/welliches auß der Cephalenischen Insel her gebracht/ist nach meinem Verstand das beste. Diese Insel ligt in dem Ionischen Meer bey Achaien/schier gegen Rhodis vber. Ich hab solliches bey Franciscen Beranen/einem Apoteker/versucht/vnnnd geduncket mich/es were süßer denn Honig. Er sagt auch/man brechte es allein auß dieser Insel her. Diesem ist das Hispanisch (wie man

sagt) am aller gleichesten/vnnnd nicht vnbillich: dann der Law ist in sollichen heißen Landen etwas bessers gekochet. Wo auch der Luft reiner/als in vnserem Lande/ist allwegen das Jungffrewlichhonig: das ist/welliches noch nie zum Feuer kommen/etwas süßer. Wiewol ich das Hispanisch nicht versucht/hab ich doch dieses erfahren/das es von ihm selbs fleusset/weil dessen viel vorhanden/deshalben auch süßer. Dann das Feuer (wie Galenus sagt) machet das Honig bitterer. Sonst hat man auch Honig von den Wespen vnnnd Hurnissen/welliches doch viel geringer denn der Bienlinen ist/man sehe die süße oder viele an/so ist es nicht wert vnder das Honig zu zehlen. Also ist auch etliches/das von den Immen herkommet/(wie zuvor gemeldet) von der Landen enderung wegen/viel schwächer/Wesseriger/vnnnd vngeschmackter/welliches auch etwas bitterkeit in ihm hat. In gemein aber ist zweyerley Honig/vnnnd das dritte/welliches von wegen gleiches geschmacks/Rhorhonig genennet wirdt. Dann ein jetliches Honig wird auß dem Law/die Bienlein machen auß den Blumen die Waaben/ auß der Bäumen Harz/das Wachs/vnd auß dem Law/das Honig. Deshalben wird der Law entweder von den Thieren zusammen gelesen/vnnnd wird Honig/oder es lauffet von ihm selbs zusammen/vnnnd wird Honig/welliches ein trocken Manna oder Himelbrot genennet wirdt: oder es lauffet nicht zu sammen/vnd wird ein weich Manna/wie denn bey der Statt Hormen/in dem Glückseligen Arabien/Caspar der Niderlendisch Mönch gesehen. Dieses ist wie der zusammengefroren Law/kleberechtig/vnnnd ganz angenehm zu der Speiß. Welliches aber trocken ist/wird lang behalten: doch wird der mehrtheil in fünf Jaren alt/ein theil auch im ersten Jar. Darumb purgiert das nicht viel/welliches nicht frisch vnd feist ist. Auß dieser art ist auch dieses so Cedrisch genennet wird/welliches auch Hippocrates gedencket in dem Buch von den Wunden/wie denn Bellonius solliches ganz wol vermercket hat. Dann es wird vast alles Manna in den Bäumen/so spizige Frucht vnnnd Dannfarnen tragen/gefunden/als in den Ederbäumen vñ Lerchbäumen. Man samlet dieses auch auff den Weidenbäumen/aber wenig/vnnnd noch viel weniger in anderen Bäumen: darzu nicht allenthalben auff den Bäumen/sondern allein zu oberest/vnnnd (wie gemeldet) vast allein auff den Dannbäumen. Solliches macht der Luft/wellicher allenthalben sich an die kleinen Bletter anhencket/dann in den breiten Blettern theilet es sich von einander.

Darauf möchte villeicht ein zweiffel entstehen/wie doch das beste vnd lauterste/dar ^{Warum gut Honig in kalten Ländern.} zu das allerweisseste Honig in Samogethia/welliches außserhalb Moscouiten/vn- der dem Capricornischen Circel ligt/seyn möchte: dann solliches sagt man/mag auff

cxlvj Von mancherley wunderbaren Sachen/

sechßserley weiß geschehen. Entweders daß es nicht einfaltiger weiß für sich selbs/sondern durch ein Vergleichung gesagt: Als wann wir sprechen/Es wachse guter Wein im Teutschlandt an dem Rhein/welliches man nicht einfaltiger gestalt/sondern/so man es anderen Teutschen Wein vergleicht/verstehen solle: Oder weil solliches von dem Law herkompt/so in demselben Landt auff etliche gewisse art Blumen/wellicher gar viel seind/fallet/die den Law etwas lieblicher vnnnd besser machen/daher denn das Honig kommet: Oder daß das Landt ihm selbs vngleich/vnd etwan grosser hitz empfindet: dann daselbst seind auch der Menschen Körper etwan groß/etwan klein/oder von wegen ihrer gewöhnlichen Winden/die den Luft reinigen: Oder darumb/daß dasselbige Landt gegen Mittag ligt/vnd gegen Mitternacht Berg stehen: Oder aber/daß eben hie das widerspiel geschicht/denn in etlichen Landen Peru begegnet/die doch gar hitzig/welliche böß Honig machen/vnnnd Wasserechtig/weil die Bienlein den Fliegen gleich sehen. Also seind in Samogethia krefftigere Bienlein/welches auch glaublicher/dieweil die Bienlein in so kalten Landen/wann sie nicht starck weren/leben möchten: noch das Honig fleißiger seuberen vnd bereiten. Daß aber in Teutschlanden schlecht Honig gefunden/ist mehr des Futters vnnnd des Lawes/denn der Bienlein schuld. Es ist auch gewiß/weil auß gemeldten vrsachen das Manna nicht vorhande/daß villeicht viel dings zusammen kommet/das gut Honig in demselbigen Landt werde.

Gut Honig.

Das beste Honig wurde vorzeiten auß Hymetien vnnnd Thastien gebracht: jetz aber wollen wir auß etlichen gewissen Kennzeichen/wie das gute zu erkennen sey/erlernen: Das aller beste Honig ist am süßesten vnd scharpffesten/darzu einer geelen Farb: an der Substanz gar fleberechtig vnnnd zäh wie Leim: ist auch weder zu dick/noch zu dünn/durchsichtig vnd lauter/wann es anderst ein rechtes Altisch vnnnd Hymetisch seyn soll/welliches in zweyen Jaren gar scharpff/vnd deshalben fürtreffentlich/auch eines lieblichen Geruchs wirdt: welliches aber wie ein alter Wein schmecket/ist das Thymisch. Das gefelschte vnd böß Honig/so nicht genug bereitet/ist nicht zäh/sondern theilet sich von einander/widerumb ist es bitter/Wachsechtig/vngleich/vnd wüst. Dis alles seind Mangel vnd Gebrechen: vnd je bößer/je minder sie der Natur gemess seindt. Das Honig so auß den Thymenblumen gemacht wird/ist das beste: dann es behaltet deren dingen Natur/auß wellicher dauwigen feuchtigkeit dis herkommet. Das weich Honig seubere sich selbs/vnd leutere sich: dann es stoffet das vnlauter vber sich/wie ichs selbs erfahren habe. Deshalben magst du nicht jren/wann du dieses in einem Geschirz behaltest: das hert aber bleibe vnrein/vnd veraltet also.

Manna.

Man soll das Apulisch Manna oder Himmeltaw für gut halten/welches weiß vnd süß ist/das auch zusammen lauffet. Wann man auch einen Finger dareyn trucket/soll es den Griff behalten. Welches Saffrangeel ist/sich zerreiben laßt/vnd nicht gar süß/ist das ergste: also auch welliches vnlauter ist. In gemein ist in einer jeden art dieses das beste/welches der Natur gleichförmig ist/wann es auch in seinem Mittelalter viel feister feuchtigkeit/vnd wann es noch frisch/viel Besseriger feuchtigkeit hat. Es verdirbt aber zu letzt das Manna/wie auch das Honig/welliches doch alle ding erhalten mag/vnnnd wird gar scharpff/wann es veraltet. Also geschicht auch dem Del/wiewol etwas

Verdorben
Del wider-
umb zu recht
bringen.

minder. Doch mag man dem Del widerumb zu hilff kommen/wann man weiß Wachs dareyn legt/auch ein theil des Dels zerlasset/vnd gerodstet Salk darunder vermischet/vnd demnach in ein vergipset Geschirz thut.

Das

Das Sechste Buch.

cxlvij

Das XXVI. Capitel.

Wie dieselben ding so von den Plantis oder Gewech-

sen herkommen/ erhalten werden.



Alle ding mögen leichtlich verderben / wann sie widerumb ihrer ersten wach-
zung vnd außspröung gleich werden: dann sie seind ihnen selbs zu wider/ darzu auch weich: sie seind auch feucht/ dann ein jettliche wir-
kung geschicht in dem feuchten. Es verderben aber alle Besserige ding/ vnd auch leichtlich alle feuchte ding/ so man sie mit ihrer Art ver-
gleichen thut. Dann sie werden von Natur auß dem Wasser/ vñ kom-
men durch die Besserige feuchtigkeit in ein feiste feuchte/ welliche nicht bald/ wie das
Wasser/ verderbet. Es wird aber dß Wasser/ auß der hitz wirkung/ ein Besserige feuch-
tigkeit/ vnd ist alsdann auch in seiner bewegung/ deshalben verderbt es. Darumb verder-
ben alle feiste ding an den Thieren/ vnd alle feuchte an den Bäumen/ vnd viel mehr an
den Kreuteren: dann vorhin lebten sie: deshalben verzehret sich die feiste feuchtigkeit/ in
wellichen das Leben stunde: der vrsachen halb mußte teglich etwas wider ernueret/ vnd
also ein Besserige feuchte werden/ auß wellicher die feiste herkeme. Darumb ist bey ei-
ner jeden feisten feuchte ein Besserige feuchtigkeit: vnd muß also ein jedes abgestorben
ding faulen/ als die Kreuter/ die abgebrochenen Frücht/ die todten Thier/ vnd desto
mehr/ dieweil sie viel Besseriger feuchtigkeit gehabt. Deshalben seind die ding/ so bald
faulen/ nicht daruñ alle böß/ das sie bald faulen/ sondern weil sie viel Besseriger feuch-
tigkeit haben: solliche aber seind vnuollkommen. Die andere Vrsach der faulung/ ist der
eyngehende Lufft/ der darumb faulet/ weil er mit dem außwendigen Lufft vereinbaret/
in steter bewegung ist/ vñnd also in der bewegung zertheilet/ vnd in dem zertheilen/ alles
von einander absonderet vnd verderbet. Wann nun der Lufft warm ist/ vñnd deshalben
auch subtiler/ gehet er desto mehr mit großem tryb hinein/ vnd zerstöret also.

Vrsach der
verderbung.

Dieses seind die vrsachen der Verderbnuß/ vnd wann sie Aristoteles verstanden/ het-
te er nicht also schlecht gesagt: Es zerstörete die Wärme die eusserliche Feuchte: dann/
weil er also sagt/ thut er nichts anderst/ denn wie alle Bawren vnd Vnerfahne/ vñ wir
alle vermercken mögen: sondern er hette auch vrsach sollen anzeigen/ warumb die Wä-
rme faulen machet.

Aristoteles
Irthumb.

Damit du aber/ das diesem also sey/ verstandest/ verderben die ding nicht so zusamen
gefrieren/ oder welche in einem ding/ das mit faulet/ behalten werden: oder so in warmen
Wasser ligen/ welches ein klein wärmer denn das law ist. Wann nun die eusserliche wä-
rme ein vrsach der zerstörung/ wurden die ding auch verderben. Demnach gibt er in dem
selbigen Handel kein vrsach/ welcher viel mehr/ wann man die gemeine rechnung beden-
cket/ das widerspiel lehren solte: dann die wärme tröcknet/ vñnd mit dem tröcknen solt sie
es auch erhalten.

Damit du aber wissenschaft hettest/ wie viel daran gelegen/ die warhafftigen Grün-
de aller dingen anzuzeigen/ oder allein vnnützes Geschwetz zu treiben/ da nicht warhaff-
tiges innen ist/ will ich auß diesen Gründen/ sieben weiß/ alle ding zu erhalten/ anzeigē/
welches dem Menschlichen Geschlecht ganz nützlich/ vñnd ich auch selbs erfahren hab.
Dieweil nun die Besserige feuchtigkeit ein vrsach der zerstörung/ wird nichts verderbt/
wann diese verzehret ist. Sie wird aber auff dreyerley weg verzehret vnd hinweg genom-
men: entweder vollkommenlich/ als die ding alle so durch das Feuer getrocknet/ oder zu
Aschen/ oder zu Kolen werden. Ich sag vollkommenlich/ als die Stockfisch vnd Hering
am Rauch/ oder an der kette. Wie sehr aber die Kolen der feulung zu wider/ haben wir
an einem anderen ort gesagt. Oder es geschicht vnuollkommenlich/ als die an der Son-
nen od Schatten getrocknet/ wie alle Kreuter/ daruñ zerschneiden wir bey vns die Rüb-
n ij lein

Sieben weiß/
alle ding zu
erhalten.

cxlvij Von mancherley wunderbaren Sachen/

lein (welche den Rüben gar gleich seind an den Bletteren vñ der scherpffe) in kleine stücklein/ vñ dörren sie an dem Schatten/ fürnemlich in dem Augustmonat vnder dem Monz vñ behalten sie in einem Secklein: wann man sie nicht mehr grün haben mag/ so nimme nur warm Wasser/ vñ schütte es darüber/ so werden sie widerumb grün/ vñ also kochet man sie: werden auch für besser gehalten denn die frischen/ entweders weil die seltsame angenehmer/ oder weil der starck rås Geschmack etwas getemperiert worden. Also auch/ wann man die vngeschmackte Kreuter also bereitet/ als den Vinetsch/ Lattich od Papelen/ dunckt mich ein vnnütz ding seyn: werden auch nicht lieblich darab. Wann man aber etwas allein mit gewalt austrocknen will/ als mit Sals/ Pfeffer/ oder Zimettrind/ wie die Psifferling/ Fisch/ Fleisch/ oder Kapskraut/ solt du solches thun/ wann die Substanz nicht zu subtil ist/ damit sie nicht von dem Sals verzehret werde/ od auch nicht zu dick/ damit es möge durchdringen. Der gestalt werden die Bletter erhalten der vnzeitigen Kalkreutern (also zu reden) in einem verpichten Geschirr: dann dz Pech trocknet diese allgemach auff. Wir trocknen auch etliche ding mit abwendung des Luftts/ vñ wann man es in die trockne Erden oder Sand vergrabet/ als die Kapsköpff vñ Endiuien: ein theil durch das Wasser/ als die Rübenbletter vñ Stengel/ mit sampt den außgeschnittenen Herzblettern/ welche man in gemeldetem Augustmonat ein wenig in das siedende Wasser stoffet/ vñ alsdann am Schatten trocknet/ demnach widerum in dz kalt Wasser stoffet/ bleiben sie grün/ ob schon das Wasser gefriert/ wie den im Winter geschicht. Man soll auch das Wasser nicht verenderen/ denn allein alle Monat. Wann man denn deren bedarff vñ nohtwendig ist/ weschet man sie mit lawem Wasser/ vñ kochet sie denn also. Welches aber vorhin gesotten/ vñ wie sie in Honig/ oder auch gar raw in dem Essig/ oder Del sollen behalten werden/ ist an einem anderen ort angezeigt. Dieses wird allein in Glesinen Geschirren behalten/ welches von Natur/ oder durch Kunst nicht vast feucht ist: daher ist offenbar/ weil diese nicht verderben/ vñ auch der Luft darbey ist/ welcher doch vn beweglich vñ gar nicht zerstört/ daß der Luft allein zerstörlich denen dingen ist/ vmb welche er allenthalben gehet/ vñ also gar nicht rhuet. Es mag sonst kein andere weiß diesen zugethan werden/ denn vñ leicht eine so auß diesen herkommet.

Nun wollen wir deren dingen ein Exempel oder zwey geben: Aristoteles hat gelehret/ es verderben die ding nicht/ so in einer außgeblasenen Blateren behalten werden/ vñ solches auß der vrsach (wie auch an einem anderen ort angezeigt worden) diweil der Luft allein durch sein Bewegung zerstört. Wann aber die Blateren also außgeblasen ist/ mag sich der Luft nicht bewegen. Dergleichen behalt man auch die außgehenekten Trauben/ wann weder die Sonn/ Wasser/ noch Wind darzu kommen mag. Wie aber das selbig solle zugehen/ ist an einem anderẽ ort gesagt. Man mag auch die/ welche im Heymonat zeitigen/ bis zum Newen Jar behalten/ vñ dieses an den Nebstöcken/ wann man ein Secklein auß Papier gemacht/ darumb thut/ dann darnach verderben sie von d selte. Wie gehet es denn zu/ daß man sie besser kan an den Reben behalten? Dis geschicht keiner anderen vrsach halben/ denn daß sie im abschneiden verletzet werden: doch muß man alle zeit die verdorbene beer darvon lesen. Warumb muß man sie aber vor kette erhalten? Darumb daß sie zu viel zusammen getrieben wird/ vñ demnach wider außgefreurt. Darumb soll man die an trocknen orten/ die nit gar zu kalt/ vñ Wind still seyn/ behalten: doch halt ich dafür/ daß diese/ welche an der Reben behalten werden/ etwas süßers seind: dann also pflegt man sie bey den Cartheuseren zu behalten.

Wann aber die Feigen herab fallen/ kanst du ihm mit volgendem stück vorkommen: Setz ein Wilden Feigenbaum darneben/ oder hencke ein Ast mit der Frucht an Baum: dann es zeigt Aristoteles an/ daß auß des Wilden Feigenbaums Frucht/ ein Art der Schnecken wachse/ welche/ so bald sie herfür kommen/ an des Feigenbaums Frucht hangen. Wann nun die Wesserige feuchtigkeit gar verzehret ist/ wird der Stengel etw
was

was stercker/oder auch von einer besonderen Eigenschafft wegen der Natur.

Eben gleichmessiger gestalt/doch etwas gewisser/behalt man das Korn. Zu ersten ^{Korn zu erhalten.} schütte dieses auff ein Boden/vnd mach Heufflein darauß/vnnd nach zweyen Tagen spreit es an die Sonnen/vnnd tröckne es also ein Tag vmb den anderen. Wann du es nun in die Scheuren bringest/so schütte es nahe zusammen auff einen Hauffen/vnnd zerspreit es nicht:dann ob wol Kornwürm darinnen wachsen wurden/kommen sie doch nicht vber ein Zwerchhand tieff hineyn. Ich verstehe hie ein Zwerchhand vier Finger:dann sonst verstehet man durch ein Zwerchhand ein Gemünd/wie man es bey Ausonio findet/da er spricht: Ein Rieslingstein ist nit vber zwey Zwerchhand groß/ohn die Daumen. Darumb findet man etliche/welliche so bald sie sehen/das Kornwürm darinnen wachsen/erschrecken/spreiten solliches auß/vnd werffen es hin vnd her: seind eben denen gleich/so in einem schwankenden Schiff seind/welche dasselbig nicht ringeren/sond in an das ander ort lauffen/vnd mehr beschweren. Wann der Weizen eyngeschlossen ist/reucht er gegen dem cusseliche theil/vñ wachsen daselbsten von wegen des Lufftes Thierlein/innwendig aber/ob wol die feuchte so zu einer wachung geschickt/ganz hiezig/verzehret sie sich doch. Etliche vergraben es in die Erden/vnnd wann man das Loch auffthut/gehet ein böser Lufft herfür:dañ weil der Lufft nicht beweget wird/zerstört er auch nicht:wann er aber beweget wird/verdirbet er/vnnd zerstört auch also dieses so behalten worden. Dann es ist angezeigt worden/das der Lufft nicht zerstöre/denn nur allein von wegen der Bewegung/vnd daß er auch durch sein Bewegung ein ding erhaltet:dann er tröcknet. Wann er aber nicht beweget wird/verdirbet er:dann er machet feucht. Er wird auch allwegen bewegt/vnd ist in allen beyden zeiten/wann er am sterckesten ist/nützlich zu erhaltung/wann er entweders gar vn beweglich/oder ganz frefftiglich aufftröcknet. Wann das erst geschicht/theilet er nicht von einander/das ander aber tröcknet auff vnd erhaltet. Deshalben wañ man die Gruben auffthut/soll man nicht bald hineyn gehen/sondern offen stehn lassen/nachdem es lang beschloffen gewesen.

In denen dingen so man behalten will/soll man bedencken die zeit/ort/alter/natur/^{Was man bedencken soll in der haltung des Früchtem.} vnd weiß ab zu brechen:man soll auch acht haben/wo man sie behalten wölle/auff was gestalt/mit was gedingen/vnd wie lang. Du magst die süßen Kirschen nit wol ein ganzes Jar behalten. Zu Genua (wie anderswo gesagt) behaltet man sie. Die Pyren liest man ab/wann der Mon 22. Tag alt ist/bis er zu den 28. tage kommet/an einem schönen tag. Von der andern Stund an des tags bis zu 5 fünfften/thut man sie in ein verpicht Geschirz/vnnd kehret also das Geschirz vnder vbersich/beschleusst das Loch/vnd legt es in ein Gruben/da die Sonn hin scheint. Man liest sie ab/wann sie zeitig seind/am schatten/so sie vnuerlehet seind/darzu an einem Baum an wellichem sie nicht bald verderben. Man behaltet sie auch vast bis vmb S. Lucien tag/wann der Tag am kürzesten ist.

Die Nuß mag man köstlichen bey den Zwiebeln behalten:dann die Nuß bleiben lang grün. Es werden auch die Zwiebeln süßer vnd nicht so starck:so viel ist an dem/so gern bey einander/gelegen. Es haben auch etliche ding besondere Eigenschafft/so andere nicht haben:dann die Rüttenen hencket man gemeinglich auff/also auch die Trauben:die Pyren legt man in gesottenen Most:die Sorbe zerschneidet man/dörret sie an der Sonnen/vnd behalt sie an einem trocknen ort:die Nuß aber im Sand:die Oliuen in einem Salzwasser:die Rüben in dem Senffkraut. Weil die Granatapffel noch an den Bäumen hangen/laß sie in einem Hafen/so kein Boden hat:demnach stelle den Hafen vnder die Erden/vnd deck ihn mit Grund allenthalben wol zu/damit nicht der Lufft/da sie an dem Ast hangen/oder an einem anderen ort möge darzu kommen:dann also werden sie nicht allein frisch vnd ganz/so man will/heraus genommen/sondern auch grösser. Dañ wie mag dieses vngereumpt seyn/wachsen vñ an seine eignen Baumen hangen/oder erhalten werden/weil die Natürliche werme solliches ernehret/darzu werden

cl Von mancherley wunderbaren Sachen/

Sonn/Wind/Lufft/noch Wasser vorhanden/welliche dann gemeinglich vrsach der zerstörung geben? Es verenderen sich auch die Frucht nach der Bäumen gelegenheit vñ zufall/vnd werden nicht allein erhalten. Dann man sagt/das der süß Mandelbaum/bitter werde/wann Vieh an ihm nage: wie denn auch der bitter süß wird/so er bey der Wurzel drey Finger tieff vombgraben/oder die Wurzel mit Schweinmist bestrichen/oder der Stock gespalten/vnnd ein Keill oder Becken so mit Honig bestrichen/dareyn geschlagen wirdt. Dann von solchem schwizet der schedlich Dampff herauß/vnd wird der Baum feucht/vnd das Marck süß. Der süß theil kochet alles so in der Wurzel begriffen/vnd feuchtet es: das bitter aber dienet dem trocknen/dz oberig purgirt die schedliche feuchte durch die Wurzel. Der Biss aber machet ein bitterkeit: dann weil der Baum verwundet/kommet ein feule vmb die Wunden/wie dann auch die Wunden der Thieren/wo man sie nicht heilet/faul werden. Also haben wir angezeigt vnd genugsam erwiesen/warumb das faul ding bitter wirdt. Darumb ligt viel daran/das man wisse/was das Vieh/welches die Wunden seye/so genagt worden. Es enderet sich aber in etlichen die Farb gar leichtlich/der Lattich/Endiuin/Röl/vñ alle Bletter werden weiß/wann man sie innwendig mit dem Sand eines fließenden Wassers bedeckt/vnd demnach die Bletter oben zusamen bindet wie ein Kapskopff: dann von wegen des Sands trockne/werden sie dürr. Was aber dürr vnd nicht faulet/das wird weiß. Es haben auch alle diese ding ihr gewisse vrsach/doch muß ein Verstand darbey seyn/welcher alle ding herfür bringe. Als wann ein Gewechs Wärm hat/soll man es mit einem Erinen Nagel seuberen vnd purgieren. Das Ers lasset ein beständige bitterkeit in dem Gewechs/also auch ein Rüh Gall/wann man sie auff die Wurzel spreitet: dann die Wärm werden durch das süße erhalten/vnd ist aber die Gall ganz bitter. Also gehet es auch zu/die Frucht zu fürderen/doch nicht so krefftig.

Granat-
apffel.

Damit ich aber wider auff die Granatapffel komme/wann die zu sawer wachsen/soll man die Wurzel zu rings vmb auflösen/vnnd ein Fichtenen Nagel dareyn schlagen. Man löset sie also auff/wann man den Grund allenthalben mit einem Karst darvon thut/vnd die Wurzel zu oberst beschneidet. Man sagt auch/wann man die Alga vnnd Meerkraut zu der Wurzel legt/werden sie süß. Wann die Bläue herab fallet/meynet man es werde geendert/so ein Bleyener Ring vmb die Eße oder den Stock gelegt werde. Damit sie aber etwas schöner herfür kommen/besprenge die Wurzel zu mehrmalen mit Laugen oder Aschen. Das sie aber wol behalten werden/solle man sie in ein siedendes Salzwasser stossen/oder in ein Meerwasser. Wann sie dasselbige angenommen/soll man sie drey Tag an der Sonnen trocknen/demnach an ein kalt ort auffhengen. Wann du die brauchen wilt/solt du sie in ein süß Wasser am vorgehenden Tag legen. Man sagt/wann d Gypss für den vierdt theil Leim darzu gethan werde/soll ein Baum in dreyen Jaren weiße Kernen tragen. Es ist auch nicht wenig an dem gelegen/woher man die Saamen/oder die Eße/oder die Augen/so man pflanzen will/nemme. Der Kürbsen Saamen seind zu oberst zimlich lang/zu vnderst aber nicht also/an den septen seind sie kürzer/aber dicker/vnd in der mitte rund. Plinius zeigt an/er hab eine gesehen/welche neun Schuch lang gewesen.

Die Kürbsen vnd die Cucumeren/wachsen in die lenge auff zweyerley gestalt/entweder wann man bey zwey Fingern darunder Wasser stellet/oder wann man sie in ein Geschirz einschleusst. Darumb seken etliche die wachsenden Cucumeren in ein Rhören/welches Knöpf durchboret/damit sie gar lang werden. Sie seind werhaffter/wann sie an einem herten Stock auffwachsen/als an einer Brombeerstaude/oder Bircken: dann wann man diese ob der Erden abhawet/vnd das Marck außhölet/als dan in den Mist stoffet/so bringet der Cucumersaamen so hert Gewechs/welches auch in Winter bleiben mag. Es rümen sich etliche/sie wollen Distel an deren herfür bringen/wann man den Saamen zu oberst abbreche. Dieses hab ich vor etlichen Jaren für ein Tadel werck

Das Sechste Buch.

ch

werck vnd Erbsicht ding gehalten: Nachdem ich aber zu Paryß/ vñnd in Schotten gesehen/ daß vast alle Distel an deren/ daselbsten herfür kömten/ hab ich nicht mehr gezeufflet/ das solches geschehen möge. Doch seind sie viel vngeschmackter denn die spizechtigen/ vñnd das billich: dann der trockner theil/ so zimlich gesalzen/ ist darvon genommen/ auß welchem denn die Dorn wachsen. Man sagt auch/ daß die feuchte/ welliche die Distel an sich genommen/ viel zu dem Geschmack diene. Wir haben auch ein gemeine Regel gegeben/ daß die Kirschen ohne Kern mögen wachsen. Solches geht eigentlich also zu: Wann man das zart Bäumlein bey zweyen Schuhen abhawet/ demnach den ganzen Stammen bis auff die Wurzel zertheilet/ vñnd das Mark alles herauß nimmet/ vñnd von stund an mit einem Band wider zusammen bindet/ auch zu oberst Mist darzu leget/ damit der verwundet Baum nicht zweyfacher gestalt verderbe. Darnach wann er vber ein Jar wider zusammen gewachsen/ soll man den widerumb in ein anderen jungen Kirschbaum/ so noch nie kein Frucht getragen/ pflancken. Weil ich aber dergleichen Frucht nie gesehen/ achte ich/ es möchte sollicher Baum/ der so viel Wunden empfangen/ nicht lebendig bleiben/ vorab in vnseren Landen.

Kirschen
ohne Stein

Damit ich aber widerumb zu vnserem ersten Fürnemmen komme/ ist ein gemeine Regel der erhaltung/ die Lufttrocknung: dann was man auffgetrocknet hat/ mag lang behalten werden. Also daß man dz Brot so zweymalen gebacken/ ein ganz Jar behalten mag. Dann ein jedes ding das da faulet (wie zuvor angezeigt) faulet von wegen der Besserigen feuchtigkeit. Wann man nun die Besserige feuchte hinweg nimmet/ so bleibt es lang. Diweil aber die Besserige feuchte schwerlich hinweg zu nehmen/ es gehe denn auch etwas feister feuchte mit darvon/ geschicht/ daß dieses Brot etwas minder/ denn das gemein Brot speiset. Es begibt sich aber in den Schiffen/ so allenthalben mit Wasser vmbgeben/ daß sie gemeinglich schimlicht darinn werden/ vñnd der mehrertheil gar verderben/ darumb muß man dasselbig etwan noch zwey oder drey mal backen/ oder also verdorben essen. Man sagt aber/ daß man in der Insel Sana/ welliche zwey tausende Schritt von den Moluchien ligt/ Brot mache/ welches bey drey Jare weren mag: doch mag man nicht wissen wie solches zugehet. Wann man aber den Handel nach vnseren Reglen vñnd Gründen bedenckt/ mag man ein gemeine Ursach geben. Es muß dick vñnd feist seyn/ vñ bey einem kleinen Feuer gedörret/ darzu etwas darunder vermischet/ welches nach seiner Natur der Feulung treffentlich widerstehet. Doch mögen wir villiche nicht zu solchem Ziel kömten/ diweil vnser Luft etwas subtiler/ oder aber feuchter denn der Indianisch ist: oder aber auß einer anderen Ursach kömlicher die Feulung an zu richten.

Brotlang
zu behalten

Wann man grüne Oliuen bald bereiten will/ soll man sie auffschneide/ vñ in Wasser/ in welchem Kalck/ vñnd zweymal so viel Asehen ligt/ werffen/ vñ also bey 24. Stunden darinnen sich erheissen lassen: alsdann soll man sie mit lauem Wasser fünff mal abwaschen/ darnach auch mit Salzwasser.

Oliuen eyn
zu machen.

Dieses seind die stück/ welche in gemein alle ding erhalten/ das Honig/ Del/ Essig/ Pech/ Salz/ in einer Pfannen rösten/ an dem Spiß braten/ auffgeblasen Blateren/ Gebranntwein/ Rauch vñnd der Balsam. Die kelte aber/ vñnd das Stro erhalten vnvollkommenlich/ dann sie erhaltens allein ettliche Tag lang. Der Myrrha vñnd Aloes erhalten die ding so nicht gut zu essen seind/ als die todten Körper: doch nicht also frefftig wie das Salz/ wiewol sie das Fleisch auch nicht also weich machen/ wie das Salz: Darumb soll man auch ein wenig/ vñnd nicht viel darunder thun: dann so man viel darvñ thete/ theilet es die Körper von einander.

Es lasset auch das Quecksilber dieselbigen nicht faulen. Was aber schon außgetrocknet/ vñnd von der Feulung erlediget/ soll man von aller feuchte abtrocknen/ mit Wein abwaschen/ vñnd an die Sonnen vñnd kalte Wind hencken: doch sollen sie nicht lang an d Sonnen seyn/ vñnd nur allein in dem Winter. Also wird geschehen/ daß sie mit vast viel

n iij dessen

clij Von mancherley wunderbaren Sachen/

dessen Geruch vnd Geschmack haben/ von welchem sie erhalten seind. Es ist mir noch wol eyngedenck/ daß mein Vatter die Trauben in einem Faß allein mit Del/ vnnnd dessen wenig/ ein ganz Jar behalten hat: doch (wie vor gemeldet) muß man die fleissig auflesen: darzu ist etwan ein ding mehr dem einen/ denn dem anderen nüz. Das Honig/ Essig/ Salz/ vnd Gebranntewein/ machen ein starcken Geschmack. Das Salz vnd Honig gibt kein Geruch: der Gebranntewein gibt ein sterckeren Geruch/ denn der Essig/ vnd verbrennet die Substanz. Das Del gibt denen dingen/ so man allein gekochet isset/ ein kleine nutzbarkeit/ als den Würsten. Desgleichen wann es hineyn schließet/ so man es allgemach anstreichet/ wie an dem Keß/ wellichen es auch nicht ein wenig angenehmer machet. Das Pech gibt ein starcken Geruch vnd wenig Geschmack.

*Fisch eyntzu
halten.*

Die Fisch magst du also wol erhalten: Du solt sie mit Del ein wenig/ vnd nicht vollkommenlich rösten. Demnach solt du sie mit Salz besprennen/ doch daß sie nicht gar versalzen seyen/ auch nicht vngeschmackt/ darnach wann sie ertrocknen/ Lorbaum vnd Myrtenbletter darzwischen legen/ vnd in den Trog behalten. Wann man sie bratet/ bleiben sie nicht/ man thue denn Gewürz darzu: welliches ihme auch ein lieblichen Geruch vnd Geschmack machet. Der Rauch machet ein bösen Geruch/ vnd verderbet auch zum theil den Geschmack: dann er gar kein Geschmack hat. Die Blateren vñ Schleuch die ältelen/ dieweil kein Geruch hineyn mag. Solches ist der faulung auch schier gleich/ darumb seind sie nicht vast nutz/ denn allein den Früchten/ welche herte Rinden haben/ wie denn auch den Granatapffeln. Der Kalk/ Alaun/ vnd Aschen trocknen mehr/ denn sie erhalten: der Kalk verbrennet auch etwas mehr. Das Wachs aber erhalt der Arzneyen Krafft mehr/ denn andere ding: dann es verhindert den Luft/ vnnnd feuchtet zimlich. Es ist gewiß/ daß man die Rheubarbara auff kein andere weiß besser erhalten mag/ auch bis in die 20. Jar. Das weiß Wachs gibt einem ding kein anderen Geruch.

Daß den Trauben weder die Hünner/ noch andere dergleichen Vögel/ schaden zufügen/ noch verwüsten/ gib ihnen Wilde Rebenbeer zu essen: dann es ihnen inn dem/ vast wie den Menschen geschicht/ welche/ so sie sawre Frucht gessen/ daß ihnen die Zeen verstaunen. Wann du aber mit gestossenen Spreweren/ darzu mit Sparten vnnnd Bins kraut/ so mit Leim vnnnd Deltrusen wol vnder einander gemischet seind/ den Boden in der Schewren oder Kornkasten zurüsten wirst/ sollen ihm die Kornwürm nicht schaden/ noch die Ameissen etwas abtragen/ sondern das Korn wird steiffer vnnnd herter ein lange zeit bleiben mögen. In Summa/ es haben die alten Römer/ welche treffentlichen fleiß auff das Bawrenwerck gelegt/ nicht bessers erfunden/ alle ding zu erhalten/ denn die Deltrusen. Also mag man die Myrtenbeer mit den Stielen/ auch die Feigen/ Eslein mit den Bletteren/ so in Büschelein zusammen gebunden/ vñ in Deltrusen gelegt/ lange zeit grün behalten: doch muß man das Geschirz wol mit Gyps vermachen.

Auff solliche weiß beiset vnd machet man alles eyn/ welliches man lieber/ allein zu beschawen/ denn zu essen/ willens ist.

Hiero-